

Die Aufräumarbeiten nahmen nahezu 4 Stunden in Anspruch.

Das englische Volk will Verständigung Kolonialminister Thomas zurückgetreten

Eine temperamentvolle Erklärung im Oberhaus zugunsten der Verständigung mit Deutschland / Heftige Kritik an Frankreich

Eine Folge des Versäumnisses / Kabinettsbildung?

London, 22. Mai.
Im Oberhaus brachte am Donnerstag Lord Davies (Liberal) den Antrag ein, daß die Regierung angehalten werde, den Vorschlag des französischen Friedensplans anzunehmen und zur Grundlage ihrer Außenpolitik zu machen. Er wandte sich hierauf gegen die geplante Schaffung von Regionalparlamenten, die im deutschen Friedensplan vorgezogen sind und verlangte, daß die britische Regierung eigene Vorschläge einbringe.

Lord Arnold (Opposition-Labour) erklärte, daß Davies der einzige Mann im Lande sei, der glaube, daß der französische Plan die Aussichten für eine Sicherung des europäischen Friedens auf einer bestimmten und dauerhaften Grundlage abgebe. Der französische Plan sei nichts anderes als ein Versuch, die Uebel und Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages fortzuführen. Frankreich ziehe den Status quo jeder europäischen Regelung vor. Es bezeichne, daß die Vertragspartner die Grundlage der französischen Welt sei. Eine solche Behauptung könne im nächsten Widerspruch zu dem, was Frankreich in den letzten 20 Jahren, insbesondere Deutschland gegenüber, getan habe. Man brauche sich nur an die Schlichtungsbestimmungen des Versailler Vertrages und den Ruhrangriff zu denken.

Der französische Plan wolle Deutschland in einem Raum von Ratten und Wölfen eintreiben. Kein Vorkriegsstand sei erreicht, für Frankreich die Gefahr zu kämpfen. Der blasse Gedanke, daß man für Rußland in den Krieg ziehen solle, erzeuge bei den Konservativen keine Empörung. Eine britisch-deutsche Verständigung werde hingegen von der großen Masse des

britischen Volkes gewünscht. Man könne sie morgen herbeiführen, wenn nur Frankreich das nicht verhindere. Auch Lord Rutherford (Labour-Partei) erklärte in seiner Rede, daß die Grundlage des französischen Planes sämtlich unannehmlich seien.

Lord Allen of Hurtwood (National Labour-Partei) verteidigte den Vorschlag. Nicht der Vorschlag sei gebildet, sondern die Staatsmänner, die ihn benutzt hätten. Lord Noel Buxton (Labour-Partei) erklärte, die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß der Vorschlag keineswegs gelöst sei.

Für die Regierung erklärte Lord Stanhope, man müsse abwarten, was für Entschlüsse die künftige französische Regierung tatsächlich abgeben werde. Einige der französischen Vorschläge würden von der britischen Regierung mäßigend unterstellt. Der Vorschlag einer internationalen Polizeiherrschaft sei aber hoffnungslos unpraktisch. Zu Lord Arnold gemandt, erklärte er, er bedaure es, daß die jetzt so feindlich gegen Frankreich ausgesprochen habe. Man solle Frankreich nicht frustrieren, sondern lieber die gemeinsame Linie herausarbeiten. Es gebe im übrigen keine Wahl als die zwischen dem Vorschlag und einer Lage, die der von 1914 ähnelte. Der abessinische Zusammenbruch sei für viele unerwartet gekommen. Man könne nicht behaupten, daß die Aktion des Völkerbundes den erwarteten Erfolg gehabt habe. Die Angelegenheit sei aber noch nicht abgeschlossen. Man könne nicht behaupten, daß die Völkerbundslösung fehlerhaft sei. Die Regierung sei bemüht, ein Übereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Der Antrag Lord Davies könne er jedoch nicht zustimmen.

Kolonialminister Thomas hat am Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Kolonialminister Thomas auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus dem Rücktritt ergeben. Er betont, daß er in der letzten Zeit seine Kräfte auf die Verwaltung der Kolonialangelegenheiten konzentriert habe und daß er sich nicht mehr für die Regierungspolitik interessieren könne. Er bittet um Entlassung aus dem Kabinett.

In einer Antwort auf das Rücktrittsgesuch des Kolonialministers Thomas erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß er an Stelle von Thomas einen neuen Kolonialminister ernennen werde. Er dankte Thomas für seine Verdienste.

Der allgemeine erwartete Rücktritt des Kolonialministers Thomas wird dem Ministerpräsidenten Baldwin als Voraussetzung nach dem Vorschlag einer Kabinettsbildung gesehen. Es darf angenommen werden, daß Baldwin während des Wochenendes mit einigen seiner Ministerkollegen darüber beraten wird, ob die Neu- oder Umbildung eines oder mehrerer Kabinetsmitglieder unter diesen Umständen nicht vorzuziehen sei.

Außer dem Kolonialminister dürfte vermutlich auch das Marineministerium frei werden, da sich Lord Monell bekanntlich schon seit längerer Zeit mit der Absicht trug, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden. Alle weitergehenden Nachrichten dürften im Augenblick lediglich als reine Vermutungen bezeichnet werden.

Ras Imru will sich unterwerfen

Der letzte abessinische Heerführer / Italienische Befriedungsmaßnahmen

Addis Abeba, 22. Mai.
Von amtlicher italienischer Seite werden die Nachrichten bestätigt, daß Ras Imru mit einem kleinen Gefolge in dem Gebiet nördlich von Addis Abeba umherstreift. Er erwartet den geeigneten Augenblick für seine Unterwerfung und habe Sendboten nach der Hauptstadt entsandt, um mit den italienischen Behörden über die Bedingungen zu verhandeln. Bisher sind die Bevollmächtigten Ras Imrus jedoch in Addis Abeba nicht eingetroffen. Damit, so betont man auf italienischer Seite, werden die Gerüchte beseitigt, die von einer Abkehr des abessinischen Heerführers wüßten wollten, neue Truppen zu sammeln und gegen Addis Abeba zu marschieren.

Der stellvertretende italienische Generalgouverneur Cona gab am Donnerstag eine Erklärung ab, in der er ausführt, daß die militärische Aktion in Abessinien nunmehr durch eine politische ersetzt werden würde. Diese politische Aktion müsse sich vornehmlich auf die Beseitigung der Ursachen der Unruhen beziehen. Die militärische Aktion wird als notwendig angesehen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die politische Aktion wird die Ursachen der Unruhen beseitigen. Die militärische Aktion wird die Ordnung wiederherstellen.

Der Vizekönig von Italien erklärte, daß er die Situation in Abessinien ernst nehmen werde. Er werde die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen. Er werde die Ursachen der Unruhen beseitigen.

Die britischen Truppen in Addis Abeba sind in der Lage, die Situation zu kontrollieren. Sie werden die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Das Gebiet von Delle ausschließlich von Galla-Stämmen bewohnt, die sich auf italienischer Seite an den Kämpfen gegen den Negus beteiligt hatten.

In den nächsten Tagen soll eine Reihe von Expeditionen in das Landesinnere vorrücken, um das Werk der Durchdringung fortzusetzen.

Vizekönig Badoglio nach Asmara abgefliegen. Vizekönig Badoglio ist mit seinem Gefolge am Donnerstag nach Asmara abgefliegen. Er wird sich in den nächsten Tagen in Asmara nach Italien einschiffen. An Bord der Badoglio befindet sich auch der neue Gouverneur von Asmara, Bontal.

Die britischen Truppen in Addis Abeba sind in der Lage, die Situation zu kontrollieren. Sie werden die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen.

An unterrichteter italienischer Stelle wird mit Bestimmtheit erklärt, daß von Italien bei Frankreich und England weder ein Antrag gestellt noch ein amtlicher Schritt unternommen worden ist, um die Zurückziehung der französischen und englischen Truppen zum Schutze ihrer Gebietsansprüche in Abessinien zu erreichen. Eine Zurückziehung dieser Truppen würde allerdings nach allgemeiner italienischer Ansicht nur folgerichtig sein, da die Aufrechterhaltung der Ordnung unter den neuen Verhältnissen in Abessinien den italienischen Truppen obliegt. Die Abessinier haben unter Einfluß von Militär und Polizei umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Unruhen zu vermeiden. Am Freitagvormittag sind weitere Truppenentlassungen, vor allem Infanterieabteilungen, aus Asmara eingetroffen, so daß 1. Bataillon der Seniorschützen.

Neue Unruhen und Bombenanschläge

Die Lage in Palästina / Die vorgeesehenen Entlassungen sind unterblieben

Jerusalem, 22. Mai.
Bei einer in der Jerusalemer Altstadt durchgeführten Polizeirazzia kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Palästinensern und Arabern. Dabei wurde ein Araber getötet. Am Donnerstag wurde ein jüdischer Verkehrsbus, der sich auf der Fahrt von Tel Aviv nach Jerusalem befand, beschossen. Zwei Fahrgäste sind verletzt worden. Eine in die Luft fliegende Militärpatrouille wurde ebenfalls beschossen, wobei ein englischer Soldat verwundet wurde. Anlässlich einer Schießerei in der Nähe einer Synagoge in Tel Aviv wurden 10 Personen verletzt. Auf der Bahnstrecke zwischen Tel Aviv und Haifa wurde ein Brandanschlag verübt. Die Schienenwerke und Bombenanschläge im ganzen Lande dauern noch an.

Die für Freitagmittag in allen größeren Städten nach den Freitagsschließungen erwarteten Entlassungen sind ausnahmslos der militärischen Maßnahmen und der künftigen Überwachung durch Flugsicherheitsbehörden unterblieben. In

Daffa wurde eine Bombe gegen ein Polizeirevier geworfen, durch die aber nur zwei Fenster zertrümmert wurden, ohne das Leben von Menschen zu bedrohen.

Vormittags wurde bei Daffa ein von Militär begleiteter Karawanenzug beschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer, worauf die Angreifer vertrieben wurden. Die Karawanenführer und Fahrer von Daffa haben den Beschuss nicht als Versuch einer Demonstration nach Tel Aviv zu verurteilen, um die Mandatsregierung zu zwingen, die Entlassung des neuen Hohen von Tel Aviv rückgängig zu machen. Anstatt der von arabischer Seite erwarteten heftigen Protestaktionen unter den Soldaten in der Nähe der Synagoge in Tel Aviv wurden nur wenige Personen verletzt. Die Behörden haben unter Einfluß von Militär und Polizei umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Unruhen zu vermeiden. Am Freitagvormittag sind weitere Truppenentlassungen, vor allem Infanterieabteilungen, aus Asmara eingetroffen, so daß 1. Bataillon der Seniorschützen.

Heinliche Fragen an Winston Churchill

Ein Vorstoß im Unterhaus: Churchills feindliche Behauptungen gegen Deutschland „nichts als Karrenfütter“

London, 22. Mai.
Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte über die Verteidigung rief ein scharfer Angriff des nationalen Abgeordneten J. P. Morgan gegen Winston Churchill herauf. Morgan erklärte, daß die feindlichen Behauptungen Churchills über Deutschland und die deutsche Wehrkraft als Fiktionen zu betrachten seien. Er verlangte, daß Churchill seine Aussagen zurücknehmen solle.

Churchill antwortete, daß er seine Aussagen nicht zurücknehmen werde. Er erklärte, daß die deutsche Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstelle. Er verlangte, daß Deutschland seine Wehrkraft einschränke.

Morgan erklärte, daß die deutschen Behauptungen über die Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstellten. Er verlangte, daß Churchill seine Aussagen zurücknehmen solle.

Churchill antwortete, daß er seine Aussagen nicht zurücknehmen werde. Er erklärte, daß die deutsche Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstelle. Er verlangte, daß Deutschland seine Wehrkraft einschränke.

Churchill erklärte, daß die deutschen Behauptungen über die Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstellten. Er verlangte, daß Churchill seine Aussagen zurücknehmen solle.

Churchill antwortete, daß er seine Aussagen nicht zurücknehmen werde. Er erklärte, daß die deutsche Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstelle. Er verlangte, daß Deutschland seine Wehrkraft einschränke.

Morgan erklärte, daß die deutschen Behauptungen über die Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstellten. Er verlangte, daß Churchill seine Aussagen zurücknehmen solle.

Churchill antwortete, daß er seine Aussagen nicht zurücknehmen werde. Er erklärte, daß die deutsche Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstelle. Er verlangte, daß Deutschland seine Wehrkraft einschränke.

Morgan erklärte, daß die deutschen Behauptungen über die Wehrkraft eine große Gefahr für Europa darstellten. Er verlangte, daß Churchill seine Aussagen zurücknehmen solle.

Bei einer in der Jerusalemer Altstadt durchgeführten Polizeirazzia kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Palästinensern und Arabern. Dabei wurde ein Araber getötet.

Am Donnerstag wurde ein jüdischer Verkehrsbus, der sich auf der Fahrt von Tel Aviv nach Jerusalem befand, beschossen. Zwei Fahrgäste sind verletzt worden. Eine in die Luft fliegende Militärpatrouille wurde ebenfalls beschossen, wobei ein englischer Soldat verwundet wurde.

„Rein, durch Verneinung.“
„Was für ein Mann ist eigentlich dieser Baron Sieben?“ fragte Bellfleur wieder.

„Ich weiß nicht viel von ihm, nur, daß er ein wirklicher Edelmann ist, eine sehr ernste Natur, dabei ein ausgezeichneter Charakter. Ich mag ihn sehr gern.“

„Am Ende wollen Sie ihn heiraten, Mademoiselle?“
„Ich nein! Er ist ja sehr viel älter als ich! Ich könnte mein Vater sein. Er hat im Kriege seinen rechten Arm verloren, aber man merkt es zunächst kaum.“

Bellfleur brannte sich eine Zigarette an.
„Mademoiselle, ich bin ja wenig um Sie in der Tat. Das ist Jean von Bapteste, die Aufgabe, Sie in die 'Cinema' zu begleiten. Aber ein paar mal ich doch dort und habe diesen Baron Sieben unter die Lupe genommen! Sie wissen, ich bin misstrauisch gegen jeden, der sich in Ihrer Nähe bewegt. Dazu kommt, daß Sie ein einbalsamierter Charakter ist, aber liegt im Balfum!“

Rina fand es lustig, daß Bellfleur einen Verdacht gegen Sieben haben konnte.
„Dieser Freund Bellfleur, Herr von Sieben müssen Sie schon außer Verdacht lassen. Er ist so herzlich und gut wie ein Vater zu mir, daß es Eindeutigkeit wäre, ihm etwas Schlechtes zuzutrauen!“

„Mademoiselle, ich misstrau jedem!“ entgegnete der Polizeibeamte. „Dieser Baron von Sieben war immer schon ein Verbrecher Ihrer Rasse!“
„Da, ich glaube!“
„Er hat Sie auch früher bestraft?“
„Ja, ich — ich kann mich ja nicht mehr recht daran erinnern, aber — nicht wahr, Anette, Baron von Sieben war schon einmal da?“
„Da, Mademoiselle!“
„Woher? Ich habe mich jetzt genau über den Mann erkundigt. Baron von Sieben ist enorm reich; er ist als Millionär, hat ein wunderschönes Schloss in Süditalien, die Rodenburg, und am Fenster Siebel ist eine der großartigsten Villen.“
„Er hat mir davon erzählt! Auf der Rodenburg werden wir ja den nächsten Film drehen!“
Die drei Freunde lachten sich erkant an.

(Fortsetzung folgt)

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Markon
Ullrich-Verlag, Berlin
Hans Müller, Leipzig C1.

86. Fortsetzung
Ein paar Wochen gingen ins Land.
Eines Tages kam Katharina mit einem Stroh-
Zettelchen und Zeitungsausschnitt aus Edinburgh zurück.
Sie war in großer Aufregung.

„Rinas Film ist fertig! Er wird geliebt!“ sagte sie aufgeregter, als sie allein in der großen Stube des Vaters lag.

„Da — und ...?“
„Da — lies die Kritiken! Es ist eine Gemeinheit von dieser Gans, daß sie magte, zu filmen!“
Er antwortete nicht darauf, sondern begnügte sich damit, die Zeitungsausschnitte zu lesen, und stellte fest, daß der Erfolg des Films ein ganz großer sein mußte.

In begeisterten Worten pries man die Leistung Katharina Horsths, die sich selbst überboten, in seinem Film bisher die Höhe erreicht habe. Katharina Horsths hat ihr Herz erndet!“, schrieb die Wälder.

„Wie mir scheint, freust du dich noch darüber?“
„Vielleicht.“
„Du suchst zu kommen. Katharina hatte recht. Er freute sich darüber. Er ärgerte sich, daß er seine Rienen nicht befruchtete hatte.“
„Da, ich freue mich!“ sagte er ängstlich. „Warum denn nicht? Du hast das Filmchen aufgegeben! Wie kann es dich darum ärgern, wenn Rina Erfolg hat?“
„Sie hat einen größeren Erfolg, als ich ihn hatte! Sie soll nicht filmen! Sie macht meine Leistungen von sich geworfen! Das will ich nicht! Du mußt zu ihr fahren und ihr verbieten, daß sie weiter filmt!“
„Ich lebe keinen Grund dazu! Sie lebt dein Leben, und du hast kein Recht, zu verlangen, daß sie die Chance, die du aufgibst, ungenutzt liegen läßt!“
„Sie hat kein Recht! Sie ist nicht Katharina Horsths! Sie spielt nur meine Rolle!“
„Weiter tut sie ja auch nichts!“ entgegnete er ruhig, während Katharina in immer heftigerer Erregung geriet.
„Katharina!“ mahnte er wieder. „Nimm dich

Bernunft an! Du kannst nicht zurück in das Leben von früher! Du hast eine andere Bahn gewählt. Was kümmert dich jene? Ich denke, es müßte dir Freude machen, daß dein Name von einst so glanzvoll weiterbesteht!“
„Eine andere heißt den Ruhm meines Namens ein!“
„Es ist nicht mehr dein Name! Das ist vorbei, muß vorbei sein! Du kannst nicht mehr zurück!“
„Wer sagt, daß ich nicht zurück könnte?“ kamme sie auf. „Es liegt an mir, ob ich das Band halte oder zerreiße!“
„An dir! Sehr richtig! Zwei Dinge drängen dich indes, dein Wort und — die große Gefahr deines Lebens!“
„Gefahr?“
„Spott nicht darüber! Die Verbrecher, die sich deiner — Doppelgängerin bemächtigen wollten, haben viele Jahre Zuchthaus erhalten. Das war also keine Reflektierte, sondern ein tüchtiger Feind ist im Spiel! Willst du dich dem aussetzen? Es ist ja ungeheuer, daß du das Mädchen, ohne es über die Gefahr aufzuklären, Katharina Horsths spielen läßt!“
„Ich wüßte von keiner Gefahr!“
„So? Dann irre ich mich! Gut! Aber in der Filmangelegenheit ist nichts zu tun! Du wirst dich als vernünftige Frau damit abfinden!“
Vorläufig sagte Katharina nichts mehr.

87. Fortsetzung
In Fontenay.
Rina ist sehr glücklich und Anette ist es nicht minder, denn Mademoiselle hat einen ganz großen Erfolg mit ihrem Film errungen.

Überall in Frankreich und auch im Ausland, wird der Film glanzvoll beurteilt.
Katharina Horsths ist über sich hinausgewachsen! Das Wort lebt in allen Kreisen.

Ganz unerwartet stößt sie auch das Trio.
Bellfleur fühlt sich, wenn er früh dem Briefträger die Stöße von Zeitungen abnimmt, die Mademoiselle von der Reflektierten, der 'Cinema' zugelaufen werden.

Jede Kritik schneidet er fein säuberlich aus und steckt sie auf einen Bogen. Die Bogen wiederum kommen in Klemmappen, und diese Klemmappen sind sein Stolz.

Nur über eins ist er beunruhigt.
Die Zeit über war es ganz still. Kein Ueberfall, kein Angriff erfolgte, nichts zeigte sich, kein Aufsetz mit den „Denk-an-Riga-Briefchen“ kam ins Haus.

„Rein, durch Verneinung.“
„Was für ein Mann ist eigentlich dieser Baron Sieben?“ fragte Bellfleur wieder.

„Ich weiß nicht viel von ihm, nur, daß er ein wirklicher Edelmann ist, eine sehr ernste Natur, dabei ein ausgezeichneter Charakter. Ich mag ihn sehr gern.“

„Am Ende wollen Sie ihn heiraten, Mademoiselle?“
„Ich nein! Er ist ja sehr viel älter als ich! Ich könnte mein Vater sein. Er hat im Kriege seinen rechten Arm verloren, aber man merkt es zunächst kaum.“

Bellfleur brannte sich eine Zigarette an.
„Mademoiselle, ich bin ja wenig um Sie in der Tat. Das ist Jean von Bapteste, die Aufgabe, Sie in die 'Cinema' zu begleiten. Aber ein paar mal ich doch dort und habe diesen Baron Sieben unter die Lupe genommen! Sie wissen, ich bin misstrauisch gegen jeden, der sich in Ihrer Nähe bewegt. Dazu kommt, daß Sie ein einbalsamierter Charakter ist, aber liegt im Balfum!“

Rina fand es lustig, daß Bellfleur einen Verdacht gegen Sieben haben konnte.
„Dieser Freund Bellfleur, Herr von Sieben müssen Sie schon außer Verdacht lassen. Er ist so herzlich und gut wie ein Vater zu mir, daß es Eindeutigkeit wäre, ihm etwas Schlechtes zuzutrauen!“

„Mademoiselle, ich misstrau jedem!“ entgegnete der Polizeibeamte. „Dieser Baron von Sieben war immer schon ein Verbrecher Ihrer Rasse!“
„Da, ich glaube!“
„Er hat Sie auch früher bestraft?“
„Ja, ich — ich kann mich ja nicht mehr recht daran erinnern, aber — nicht wahr, Anette, Baron von Sieben war schon einmal da?“
„Da, Mademoiselle!“
„Woher? Ich habe mich jetzt genau über den Mann erkundigt. Baron von Sieben ist enorm reich; er ist als Millionär, hat ein wunderschönes Schloss in Süditalien, die Rodenburg, und am Fenster Siebel ist eine der großartigsten Villen.“
„Er hat mir davon erzählt! Auf der Rodenburg werden wir ja den nächsten Film drehen!“
Die drei Freunde lachten sich erkant an.

(Fortsetzung folgt)

Aufzug des J...

Am kommenden...

Am kommenden...

Am kommenden...

Fünf S...

Wer einmal...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Am Ende...

Flieger werben!

Aufruf des Führers der Luftsport-Landesgruppe 10 (Westfalen) anlässlich der Haus- u. Straßenjagd am 23. und 24. Mai 1936.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag treten unsere Flieger werbend vor das deutsche Volk. Sie wollen für die feste Unterbauung und die ihnen übertragenen großen Aufgaben des Aufbaus des deutschen Luftsports Sorge tragen.

Hundert von Modellwerkstätten und Hunderte von Segelflugwerkstätten sind in Westfalen entstanden. In ihnen sind die Männer der Luftsport-Landesgruppe 10, die sich in diesem Jahre den ersten Preis im Fliegerhandwerkswettbewerb erwarben, in einer Arbeit, die deutsche Jugend im Modellbau zu schulen und unermüdet die Zahl der Segelfluggesetze zu vermehren, ausgebildet worden. Überall in Westfalen entstehen neue Flugplätze, Hallen und Unterflurräume. An Duzenden von Stellen werden neue Flieger, Werkstatteinrichtungen und Ausbilder herangebildet, damit in strengster Sachlichkeit und erprobtester Fachkunde unser junger Nachwuchs dem Fluggedanken und der praktischen Arbeit zugeführt werden kann. Seit verankert im Geiste des Führers wächst in den Modellbau-Gruppen des deutschen Jungvolks, in den Luftsportvereinen der HJ und in den Segelfliegervereinen ein junges Geschlecht heran, das in prachtvoller Frische sich im Kampf um

die reifste Eroberung des Luftmeeres verschworen hat.

Jeder Volksgenosse in Westfalen stelle sich als freiwilliger Helfer in diesem großen Werk zur Verfügung und unterstütze die zähe Aufbauarbeit der jungen Flieger. Viele Mittel sind erforderlich, um das gesteckte Ziel zu erreichen, und daher ergeht an jeden Volksgenossen der Ruf: Helft uns und fördert unsere Arbeit! Was tutet ihr bisher für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei? Wist ihr, daß auch heute Fliegen dauernder Kampf ist, daß unsere jungen Flieger täglich ihre Leben einlegen im Dienst für unser Vaterland, daß sie bereit sind, im Ernstfall euch und eure Heimat mit dem ganzen Einsatz ihres jungen Lebens zu verteidigen und zu schützen?

Laßt den Ruf nicht ungehört verhallen! Unterstützt die Sammlung der graublaunen Flieger am 23. und 24. Mai 1936. Trebet ein in die Reihen des Deutschen Luftsport-Verbandes und fördert seine Ziele, im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Luftfahrt, im Interesse unseres Vaterlandes!

Der Führer der Landesgruppe 10 (Westfalen)
gez. Böhmert

Fünf Rdtz-Sonderzüge nach Ostpreußen

Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

Wer einmal im Lande der Masuren weilte, der weiß, warum jeder Ostpreuße immer wieder, von Sehnsucht erfüllt, seinen Urlaub dort verleben will. Natürlich spricht auch der Wunsch mit, seine Ferienstage im Kreise der Verwandten, von denen man ja so weit entfernt wohnt, zu verbringen. Aber das allein führt unsere heimattreuen Ostpreußen nicht ausschließlich zum Entschluß, auf Reisen nach Bayern, an die Nordsee oder sonstwohin zu verziehen und gewohnheitsgemäß nach dem Lande ihrer Kindheit zu fahren. Es ist vielmehr die Gewalt der Sehnsucht, der Ruf dieser ostpreußischen Heimat, den nur Menschen begreifen können, die selbst einmal dieses Land der stillstehenden Seen und Wälder erlebt haben.

An die Seen angeschmiegt, in die großen Waldungen eingestreut, in den Bodensenkungen geborgen, wahrhaft auf der Höhe erbaut, liegen die Gehöfte, Dörfer, die kleinen Städte und legen nach Lage und Bauart Zeugnis ab für das harte Leben ihrer Bewohner und Erbauer. Eine geduckte, trostige Abwehr ist der Charakter aller Siedlungen in Masuren. Verteidigungswille bestimmte die Anlage der kleinen Städte unter meiterhafter Ausnutzung des Geländes. Jumeist auf See-Engen oder Höhenzügen das Schloß der Ordensherren, nicht allzuweit ab davon der große weite Marktplatz. Stätte deutschen Handelslebens, Zuflucht deutscher Menschen, wenn die Kriegsfurie das platte Land verwüstete, das sind die hauptsächlichsten Merkmale. Im Mittelalter vorgeschobene Posten von hoher Bedeutung, schloßen sie heute den Dornröschenschlaf. Die Entwicklung der Zeit ging über sie hinweg.

Da ein festes Land ist Masuren, und voll Eigenart sind auch die, die es bewohnen. Menschen, die immer im Kampf stehen wie diese, haben eine verschlossene kämpferische Art; denn hier gilt es auch noch um das Selbstverständliche zu kämpfen, nicht nur um Arbeit und Brot — nein, auch um die deutsche Sprache und sein Volkstum. Wie treu hier gerungen wird, das hat Masurens Volk der deutschen Heimat in der Zeit der Abstimmung bewiesen.

Es wird die Zeit kommen,

da jeder junge Deutsche mit der gleichen Selbstverständlichkeit fliegen gelernt hat, mit der er heute schwimmen kann. Die Nichtflieger werden so selten sein wie heute die Nichtschwimmer. Deutscher Volksgenosse, hilf auch du mit, daß die Deutsche Jugend hohen Zielen schneller entgegenstreitet. Werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband!

Und in dieses Land führt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gauwes Westfalen-Süd 5 Sonderzüge im laufenden Reisejahr durch. Wirtschaftliche Gründe schreiben heute einen anderen, aber umso interessanteren Weg vor, den Seeweg über Sonderzüge zum Eisenbahnnotenpunkt Rastenburg, die Weiterreise in fahrplanmäßigen Zügen bis 75 Prozent Verbilligung innerhalb der 100-Kilometer-Zone erfolgen kann.

An Ostpreußenzügen sind vorgesehen:

Urlaubszug Nr. 13/36 vom 3. 7.—18. 7. 31.30 RM.	
„ 35/36 vom 9. 7.—25. 7. 31.30 RM.	
„ 50/36 vom 6. 8.—5. 9. 30.30 RM.	
„ 55/36 vom 9. 8.—24. 8. 31.30 RM.	
„ 63/36 vom 11. 8.—28. 8. 31.30 RM.	

Der Fahrpreis schließt Eisenbahnfahrt, Schiffsfahrt,

Des „Klingelscherls“ volkswirtschaftliche Bedeutung

Er erhält eine grüne Urbinde.

Sammelt die Abfallmaterialien!

Die Fachgruppe Rohproduktengewerbe der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Ein- und Ausfuhrhandel, Bezirk Westfalen-Düsseldorf und Westfalen-Dortmund, teilt durch ihren Bezirksobmann mit:

Die Fachgruppe Rohproduktengewerbe macht alle Haushaltungen und Geschäftsbetriebe erneut auf die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Erfassung aller Abfallmaterialien wie Lumpen, Papier, Eisen, Blechschalen, leere Tuben, Flaschen usw. aufmerksam. Alle diese Abfallmaterialien werden von der deutschen Industrie zu neuen hochwertigen Materialien verarbeitet, so daß durch die Sammlung dieser vielfach als wertlos angesehenen Gegenstände bedeutende Mengen Rohstoffe für die Volkswirtschaft erspart werden und somit zu einer fühlbaren Entlastung auf den Devisenmarkt beitragen.

Es ist festgestellt, daß durch die achtsame Vernichtung von Abfallmaterialien dem deutschen Volkswirtschaft große Werte verloren gehen, so daß es heute mehr denn je die Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, der Sammlung aller Alt- und Abfallstoffe größte Beachtung zu schenken.

Das Sammeln und Sortieren dieser Gegenstände erfolgt durch die anerkannten Rohproduktenhändler, die alle Mitglieder der Fachgruppe Rohproduktengewerbe sein müssen. Dieser Fachgruppe sind ebenfalls die Straßenhändler angeschlossen, welche die anfallenden Waren in den Haushaltungen

uvm., selbst in den kleinsten Mengen, abholen. Um diese Straßenhändler auch äußerlich als Mitglieder der Fachgruppe Rohproduktenhändler erkennen zu lassen, ist auf Veranlassung der Bezirksleitung für das Treuhändergebiet der Fachgruppe Rohproduktengewerbe eine grüne Urbinde mit der Aufschrift: Fachgruppe Rohproduktengewerbe, Bezirk Westfalen, eingeführt worden. Außerdem führen alle diese Händler einen Mitgliedsausweis mit Lichtbild bei sich, der auf Verlangen der Hausfrauen und Geschäftsbetriebe jederzeit vorzulegen ist.

Durch diese Maßnahmen soll dem illegalen Handel, insbesondere den immer noch tätigen Schwarzhändlern, endlich einmal das Handwerk gelegt werden, weil diese ihre Geschäfte nicht nach realen Grundlagen betreiben und auch keinerlei Verpflichtung gegen Staat und Gemeinde erfüllen. Es liegt in der Hand der Hausfrauen und Geschäftsbetriebe, an der Beseitigung dieser Schädlinge des Wirtschaftslebens tatkräftig mitzuwirken, indem alle anfallenden Alt- und Abfallmaterialien nur an solche Händler abgegeben werden, welche durch ihre Urbinde sowie durch den Mitgliedsausweis mit Lichtbild sich als ordnungsmäßige Sammler ausweisen können.

Wir fordern daher die Bevölkerung auf, diese Dinge genau zu beachten und insbesondere keine verwertbaren Abfallmaterialien fortzuwerfen oder zu verbergen, sondern diese dem Rohproduktenhändler zur Verfügung zu stellen, um somit am Aufbauwerk der deutschen Wirtschaft teilzunehmen.

Aufstellung eines NS-Reiterkorps

Durch Verfügung des Führers und Reichsliebers vom 10. 3. 1936 ist die Aufstellung eines Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) angeordnet.

Alle jungen Männer im Alter von 18 bis 20 Jahren, die im Besitze eines Pferdes sind und später bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen wollen, müssen dem NSRK beitreten. Denn nur hier können die Männer die erforderliche Ausbildung vor der Dienstzeit erhalten. Die Anmeldung hat bei den örtlichen NS-Reiterführern zu erfolgen. In den Gegenden,

wo eine NS-Reitereinheit nicht vorhanden ist, werden die Jungreiter durch Organe der NS-Reiterei erlöst und zu organisatorischen Scharen und Truppen zusammengefaßt. Solche Jungreiter, bei denen Bedenken für eine Aufnahme in die NS-Reiterei nicht bestehen, können als SA-Anwärter aufgenommen werden. Sofern Bedenken für die Aufnahme bestehen, ist lediglich für planmäßige Reitausbildung nach den Weisungen des Reichsinpektors für Reitsport und Fahrausbildung Sorge zu tragen.

Es dürfen auch jüngere, sowie ältere Jahrgänge beitreten, die für die Reitsport- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen, um bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können.

Das NSRK wird innerhalb der NS-Reiterei gebildet. Weitere Auskünfte erteilen die NS-Reiterführer.

Am Jahre 1937 werden die Prüfungen zur Erlangung der Reiterei in nur innerhalb des NSRK (d. h. innerhalb der NS-Reiterei) erfolgen. Die notwendige Reitsport- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit hat ausschließlich in dieser Organisation zu erfolgen. Anmeldungen für die Aufnahme in das NSRK nehmen die zuständigen NS-Reiterführer bzw. Truppe entgegen.

Das Herner Schützenfest 1936

Berichterstattung des Arbeitsausschusses.

Der Arbeitsausschuß hatte am Dienstagabend die Vereinsvorstände aller Vereine des Schützenkreises 7 herne eingeladen, um Bericht zu erstatten über den Stand der Vorbereitungen für das diesjährige Schützenfest. Kreisleiter Walter konnte alle Vereine, deren Vertretung recht fröhlich war, begrüßen.

Die diesjährigen Plakate sind in der werkungsvollen Ausführung wie 1934 fertiggestellt. Jedem Verein wurde eine entsprechende Anzahl übergeben, damit es in allen Stadtteilen bekannt wird. Bald steigt das Schützenfest. Die Festfolge von Samstag bis Montag ist schon wiederholt bekanntgegeben worden. Die Programme befinden sich in Druck. In ihnen erscheint auch der Herner Schützenmarsch von 1934 wieder.

Am Samstag, dem 6. Juni, beginnt um 10 Uhr das Königssoßgeschießen mit Abgabe der Ehrenschüsse. Die Ehrenschützen werden eingeladen. Das Schießen wird in der üblichen Art durchgeführt wie vor 2 Jahren. Danach treten je 10 Prozent der angetretenen Schützen aller Vereine an; haben diese durchgeführt, die nächsten 10 Prozent, bis der Bogel abgeschossen ist und der neue König auf den Schild gehoben werden kann. Der Königsbogen ist von dem Dreifachschützen Hermann, Herner, hergestellt und soll allen berechtigten Anprüchen in Bezug auf Widerstandsfähigkeit genügen. Die Firma Sinn hat sich bereit erklärt, vom Tage nach Pfingsten an ein Fenster für die Ausstellung des Bogels u. a. m. zur Verfügung zu stellen. Bis dahin befindet er sich im Ver-

einsheim der bisherigen Königscompagnie, der Wirtschaft Stemberg. Die Eintritts- und Dauerkarten sind bereits hergestellt. Den Vereinen wurden für die Mitglieder Dauerkarten zum Preise von 70 Pf. für die Schützenbrüder und 60 Pf. für die Frauen zur Verfügung gestellt. Diese Preisermäßigung genießen nur die Mitglieder der Schützenvereine. Die Feste werden von Herrn W. Rintemeyer gestellt, welcher auch den Gastwirtschaftsübernommen hat. Alle hygienischen Einrichtungen für die Feste werden hergestellt. Die Feste sind so gebaut, daß auch bei nicht gutem Wetter eine Beeinträchtigung der Festtage nicht zu befürchten ist.

Das Herner Schützenfest 1936 wird, wie die Vorbereitungen erwarten lassen, dem Fest von 1934 nicht nachstehen und ein wirkliches Herner Volksfest werden.

Vogelschießen und Fahnenschwinge beim Schützenverein St. Hubertus

Zu den bemerkenswerten Ereignissen des kommenden Sonntags gehört zweifellos die Wiederversteherungsfeier des Schützenvereins St. Hubertus Sodingen-Börning. Wer hätte insbesondere nach der Eingemeindung daran gedacht, daß Sodingen noch einmal einen eigenen und sogar einen so großen Schützenverein haben würde. Der Festtag wird eingeleitet durch das große Weiden, das eine besondere Note dadurch erhält, daß es von der Gauinspektionsstelle ausgeführt wird, wie überhaupt die Musik des Tages von ihr bestritten wird. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch das junge Trommlerkorps des Vereins, während des ganzen Tages mitwirkt. Im Festsaal, wo die Feier bereits um 17.30 Uhr beginnt, kommt R. Zimmer mit seinem Streichorchester zu seinem Recht. Da der Schützenkreis 7 herne kein Erbschein fest zugelegt hat, um Vate bei dem jungen Verein zu stehen, verpricht der Tag für den Stadtteil Sodingen ein besonderer Festtag zu werden. Die Mitglieder, Freude und Gönner werden gebeten, zu fliegen.

Bekenne auch du dich zur Deutschen Fliegerei! Trage in der Luftfahrt-Werbewoche die schöne Anfednadel.

Ihre Verlobung

werden Sie Ihren Verwandten und Bekannten nicht nur durch eine Anzeige im Herner Anzeiger, sondern vor allem auch in einer persönlichen Ankündigung gern mitteilen wollen. Familienbräutigam für Verlobungen, Vermählungen, Geburten und Todesfälle druckt modern und preiswert

Buchdruckerei Roethers & Röttsches
Hermann-Obing-Straße 8 — neben dem Postamt

Aus dem Reime der Blumen

(Schluß.)

Stichel und Stachelweide.
Von Stichel-Stachelborn.

6. Die Blumenprache.

Ohne Junge, ohne Mund,
Geben uns die Blumen kund,
Was sie uns als Willensgaben
Sitt und stumm zu sagen haben.

Alt die garten Blüthenriebe
Sprechen von der jungen Liebe,
Die so jung und hoffnungsvoll
Wie die Blüte bleiben soll.
Mit dem weichen Blumenstrauch
Trist die Braut ins Gotteshaus,
Und sie fühlt sich hoch beglückt.
Wenn der Meierkranz sie schmückt.
Wenn sie dann, danach gefragt,
Leise hier ihr „Ja“ gesagt,
Wollen auch die Blumen sprechen:
„Treue Liebe darf nicht brechen!“

Denen, die von uns geschieden,
Die nun ruhn im Grabestrieden,
Bringen wir von Jahr zu Jahr
Blumen der Erinnerung dar.
Alt die vielen Willensgaben
Sollen unsre Lieben haben,
Die dort ruhen und dort schlafen
In dem stillen Friedhofshafen.
Jedes Blümchen, jeder Strauch
Spricht hier den Gedanken aus:
„Die da ruhen still allein,
Sollen ungerissen sein.“

7. Was die Blumen von uns erbitten.

Machen wir die Welt nicht schön,
Wenn wir in der Blüte sehn?

Können wir dann nicht beglücken,
Wenn wir uns mit Farben schmücken?

O ihr Menschen, laßt uns blühen
Mitten in dem Meiergrün!
Laßt uns blühen, laßt uns leben,
Wenn wir unter Haupt erheben!

Aus nur ist die Blütezeit,
Kurz nur unsre Fröhlichkeit,
Grauam war's, in Blüthenagen
Uns die Köpfe abzuschlagen.

Wenn wir welken, kommt der Tod,
Doch auch schon ein Morgenrot,
Wenn wir welken, wenn wir sterben,
Kommt ihr unsre Früchte erben.

8. Durch die Blume sprechen.

Was man klar und deutlich sagt,
Dem und jenem nicht behagt,
Dafür kann man — kein Verbrechen —
Auch mal durch die Blume sprechen,
Wie's in vielen dunklen Sachen
Auch wohl Diplomaten machen.

Wenn man durch die Blume spricht,
Traut man oft der Sache nicht,
Dabei fangen die Gedanken
Manchmal heftig an zu schwanken,
Und dann kann man nicht verstehen,
Wohin oft die Ziele gehen.

Manchmal strengt sich so ein Mann
Kolossal beim Reden an,
Sähe läßt er dauernd rollen,
Die wir dann begreifen sollen,
Aber manchmal geht's daneben,
Wie so vieles oft im Leben.

Was man durch die Blume spricht,
Zeigt sich oft im andern Licht,

Worte kann man ja verdrehen,
Kann sie so und so verstehen,
Kann man deuten oder biegen
Je nachdem die Dinge liegen.

Alles deutet darauf hin:
„Dunkel ist der Rede Sinn“,
Dunkel sind oft viele Sachen,
Die die Diplomaten machen,
Wie wir fälschlich noch glauben,
Und wir es in Genf gleichen.

9. Sonderbare Blumen.

Das Mauerblümchen.

Das Mauerblümchen liegt im Saal
Und wartet nun schon dreizehmal,
Ob jemand kommt, sich tief verniegt
Und ihm den Arm zum Tasse reicht.
So sitzt es in dem hellen Licht,
Doch immer kommt der eine nicht,
Der sich erbarmt, das Blümchen plückt
Und mit ihm tanzt und es beglückt.
Ein Blümchen, das vergebens glüht
Und still und unbeachtet blüht,
Das muß zuletzt verwehen
Wie Rosen und die Nelken.

Die Klatschrose.

Die Rose hat ein rot Gesicht
Und klatschen mag die Rose nicht,
Doch kann sehr oft das Leben
Dazu den Anstoß geben.
Und wenn es mal ans Klatschen geht,
Dann wird das Uhrwerk aufgedreht,
Dann wird was auf Tapet gebracht,
Das allen viel Vergnügen macht.
Man kann dabei jedoch, wenn
Auch manchmal sehr entrüstet tun,
Doch Gott sei Dank! man ist nicht so
Wie sonst die Leute anderswo.

Der Kümmele.

Der Kümmele in der Sommerzeit
Auf allen Wiesen gut gedeiht,
Und ist der Sommer noch so heiß,
Die Blüte leuchtet blendend weiß.
Doch kommt heran die Winterzeit,
Geniebt man ihn auch weit und breit,
Er wartet den Regen, und er macht,
Doch oft das Herz im Leide lacht.
Man weiß, daß man den Spiritus
Mit Vorlicht nur genießen muß,
Und schämt man ihn auch noch so sehr:
Der Kümmele ist kein Blümchen mehr.

Die Fethenne.

Diese Henne ist nicht fett,
Aber sie blüht schon und nett,
Sie erfreut durch ihr Gesicht,
Aber Eiert legt sie nicht.
Reicht auch keine Küchlein groß
Und bleibt immer kinderlos.
Eine Henne, die und fett,
Ist natürlich auch ganz nett,
Wenn sie gackert, wenn sie trüht,
Sie die Küchlein nicht vergißt,
Doch die Menschen sind oft frech,
Nehmen ihr die Eier weg.

Der Hahnenschuh.

Es wohnt uns zu der Hahnenschuh
Auf Wiesen keinen Frühlingsruh,
Den grünen Teppich färbt er bunt
Und gibt uns so den Frühling kund.
Auch hat er gewiß der Holze Hahn
Bei dieser Sache nichts getan,
Doch wenn er auf der Wiese trüht,
Dann tut er es mit Granit.
Er hebt auch wohl den Fuß dabei,
Begrüßt die Blumen und den Mai,
Und so wohnt selbst ein Hahnenschuh
Uns allen zu den Frühlingsgrüß.

Der Löwenzahn.

Der Löwenzahn hat seinen Stand
Auf Wiesen und am Bachstrand,
Hier blüht er auch in seiner Pracht
So gelb, wie ihn der Mai gemacht.
Mit seinem ausgehöhlten Stiel
Dient er den Kindern oft zum Spiel,
Doch hat er ihnen mit dem Zahn
Gewiß noch nichts zu Leide getan.
Denn dieser Zahn ist ja nicht echt,
Und beißen tut er wirklich nicht.
Wie könnte auch ein Blümlein
So grauam wie ein Löwe sein!

Das Zippertein.

In Heden blüht jetzt allgemein
Das silberweiße Zippertein.
Auch Geisfuß wird es wohl genannt,
Doch ist es meist nicht gut bekannt.
Wenn mal ein Mensch die böse Kriegt
Als Krankheit mit viel Schmerzen kriegt,
Dann kann der Tee vom Zippertein
In solchen Fällen heilam sein.

Run sagt man wohl, das Zippertein
Soll selber eine Krankheit sein,
Die sich oft in den Jehen zeigt,
Wenn man zu schweren Weinen neigt.
Woher nun die Begriffsverwirrung?
Gewiß ist's nur Begriffsverwirrung.
Run sei es aber, wie es sei,
Ein Zippertein ist doch dabei.

10. Schlafbemerkung.

Groß ist unser Blumenreich
Auf der Wiese und am Teich,
Reich blüht auch die Blumenwelt
In dem Wald und auf dem Feld.
Diese bunte Farbenpracht
Hat der Mai uns mitgebracht,
Und geschmückt sind Feld und Flur
Mit den Kindern der Natur.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Goldes strahlt die Maienlilie über die Erde und auf unsere Wege. Am Sonntag erscheint uns alles klar und schön und rein, im Sonnenlicht geht es leicht vorwärts und aufwärts, im Sonnenlicht schlagen auch die Herzen höher.

Sonne auf unseren Wegen! Dann kommen wir auch leichter aus lähmender Enge heraus auf weites, offenes Feld der Betätigung. Dann greifen wir auch mutig zum Spaten und rollen fröhlich die Steine und danken immer wieder dem Herrgott, der uns die Sonne scheinen ließ.

Im Dunkeln aber verirren wir uns leicht, sind oft bedroht, allenfalls durch Fallstricke, es ist nur ein Laufen, Verlaufen und zuletzt — der unvermeidliche Sturz.

Schauen wir nach dem Osten. Dort glimmt es am Morgen silberhell durch grauen Nebel, dort steigt fimmendes Leben auf, etwas, das an den gebauchten Wolkens und Nebeln zerrt, mit seinen Strahlen wie mit Ransen in das Dunkel steigt, etwas, das kämpft und sich um das Licht müht. Und Hülle um Hülle sinkt, eine dunkle Wand um die andere, und golden und lichtvoll steigt ein Welten-Feuerball aus den Tiefen des Nils empor.

Es ist Gottes Sonne, die uns den Tag erhellt und auf unsere Wege scheint. Still sollst du stehen vor diesem Wunder der Allmacht und das wunderbare Bild ganz in dich aufnehmen. Über dich das große Staunen kommen lassen, das unsere Seele ehrfürchtig macht. Oder leid ihr schon so weit, daß euch das Große, sei es gewaltig wie das Firmament und die Sonne, nicht mehr berührt? — Wie arm seid ihr dann geworden, da ihr das große Staunen verlernt!

O kauft Gottes Welt und Gottes Schöpfung mit offenen Augen an, mit großen Kinderaugen und dem großen Kinderhauem, denn keiner tritt ja in Gottes Reich, er werde denn wie ein Kind!

Generalappell des Reichsluftschutzbundes mit Kameradschaftsabend.

Die Ortsgruppe Herne des Reichsluftschutzbundes teilt mit:

Aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens des Reichsluftschutzbundes und der Ortsgruppe Herne hält die Ortsgruppe am Sonntag, den 23. Mai 1936, um 20 Uhr für die Kameradschaften 19 und 20 (Herne-Wil., Stadtmitte, Baukau und Hordhausen) im Strickmännchen Saalbau, für die Kameradschaften 21 (Sodingen) im Saalbau von Borgmann einen Generalappell ab. Dieser Appell muß eine möglichst hohe Beteiligung der Kameradschaften haben und der Öffentlichkeit gegenüber werden. Die Kameradschaften sind gebeten, sich zu diesem Generalappell in der Kameradschaftsabendzeit, die Herne Bevölkerung wird hierzu herzlich eingeladen.

Eine Latenheiferübung

im Rahmen der Luftschutz-Werbeweche.

Auf der Wiese am Gaswerk (Grenzweg) wurde gestern gegen 18 Uhr durch die Ortsgruppe des RLB eine Luftschutz-Latenheiferübung durchgeführt. Untergruppenführer Seif von RLB begrüßte die Latenheifer — hauptsächlich sind es weibliche Kräfte —, die erschienenen Zuschauer und die Anwesenden des RLB und wies auf den Sinn der RLB-Werbeweche hin, die die Wichtigkeit der Luftschutzarbeit hin, die jeder zur Mitarbeit verpflichtet ist. Die durch weiße Armbinden kenntlichen Latenheifer hatten dann unter der Leitung von Dr. Kaden die Kennzeichen in der ersten Luftschutzeinheit zu bemerken. Eine Schar von Kameraden unter der Leitung von Gewerbelehrer J. Zimmermann teilte die Verbundenheit dar. Die Übung zeigte, welche Fortschritte bereits in der praktischen Luftschutzausbildung auch auf diesem Gebiet gemacht worden sind.

Zu gleicher Zeit fand für den Stadtteil Sodingen eine Gemeinschaftsübung an der Umlandstraße statt.

Morgen alles zur Kunstausstellung

Sie ist den ganzen Tag geöffnet.

Am Stadt. Heimathaus findet zur Zeit die erste größere Kunstausstellung nach vielen Jahren statt. Es werden Oelgemälde, Aquarelle, Silberstichzeichnungen, Bleistiftzeichnungen, Holzschnitte usw. gezeigt, die einen Durchschnit vermitteln durch die „Weltkulturschau der Gegenwart“. Kein Herne sollte verpassen, diese Ausstellung zu besuchen. Sie ist morgen den ganzen Tag bis 19 Uhr geöffnet, ebenso das übrige Museum.

Führung auf dem Alten Markt

Erklärung der Ausgrabungen.

Nachdem der Oberbürgermeister, die Kreisleitung und die Ausgrabungen auf dem Alten Markt beauftragt und ihren Wert für die Heimatforschung bekräftigt haben, soll auf Veranlassung der Stadtverwaltung am morgigen Sonntag um 17 Uhr eine Führung über den Alten Markt stattfinden, damit auch die Herne Bevölkerung die niemals wiederkehrende Gelegenheit hat, die sehr interessanten und wichtigen Zeugnisse aus Herne's alterer Geschichte und Vergangenheit zu sehen. Unter anderem werden einige Gedenkstätten aus der Zeit vor etwa 1200 Jahren gezeigt.

Preisaus schreiben der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau“

Kampf der Gefahr.

Bekanntlich führt die Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau“ der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 1. Mai bis 6. Juni 1936 überall im Reich mit den zuständigen Stellen zusammen eine Großaktion für Unfallverhütung im Baugewerbe durch. Im Zusammenhang damit ruft sie zu einem Preisaus schreiben auf, an dem sich jeder, der von der RLB „Bau“ betreut wird, beteiligen soll. Dieses Preisaus schreiben, das unter dem Gedanken „Arbeitskamerad vom Bau“ steht, heißt du die Unfallverhütung in der Praxis? — laßt, soll Verbesserungsvorschläge und Anregungen zum Unfallschutz bringen. So sollen alle mitarbeiten, um die Zahl der Unfälle zu verringern und wertvolles Volksgut zu schützen und zu erhalten.

NSKOV, Stützpunkt Herne-Mitte

Zu der am Sonntag, den 23. d. M., 20 Uhr stattfindenden Mitgliederversammlung im Saale des Kameraden Wilh. Nordhoff, Herne, von der Herne-

Str. 57, werden alle Kameraden und Kameradenfrauen eingeladen. Gleichzeitig den noch ausstehenden Kameraden und Hinterbliebenen zur gefl. Kenntnisnahme, daß die gebührenfreie Aufnahme bis einschließlich 31. Mai d. J. verlängert ist.

Schauburg

„Die unmögliche Frau“

„Madame will nicht heiraten“ heißt der Roman von Mia Follmann, nach dem Thea von Harbou das Drehbuch schrieb. Madame Jeanne Manescu will weder heiraten noch überhaupt einsehen, daß es außer geistlichem Ehrgeiz und Erfolgswünschen noch Jugend und glückseliges Leben gibt. Die Besitzerin der Del-Kaffeebar von Campina interessiert sich nicht für schöne Kleider, sie ist eine fähige, kluge Frau. Erst in einem dramatischen Kampf um die Zukunft ihrer Unternehmungen (ein Kampf von Delmagnaten im Hintergrund) vollzieht sich die Wandlung von der arbeitsbesessenen, fast schmerzhaften Frau zu der Kameradin des Mannes, dessen Lebensgefährtin sie dann sein will. Dorthea Wied hat das feine Gefühl, um solche feinsten Beziehungen und Konflikte glaubhaft darstellen zu können. Sie ist die unabhärrige, „unmögliche“ Frau und ebenso eindrucksvoll die liebende Frau. Guitta Fröhlich ist ihr Partner als der junge, draufgängerische Ingenieur, der vor dem weiblichen Chef nicht kapitulieren will, aber im Hin und Wider der sich vorandringenden, spannenden Ereignisse der Herrin von Campina menschlich näher kommt. Er führt — jungheiß und sympathisch wie immer — den feinsten Konflikt mit der unmöglichen Frau am Ende zu der Frage, ob es tapfer und moralisch richtig ist, eine Maske zu tragen und dem Ruf der Liebe auszuweichen. Er gibt, wer möchte es bezweifeln, als ganzer Kerl die Antwort, die den „unmöglichen“ Frauen gelagt werden muß. Sein Rivale wird von Edm. Jürgens mit erster Leidenschaft des „Futuristen“ Böhmisch dargestellt. Einen Sonderbeifall verdient Gina Falkenberg, die diesmal ihre ernste Verbaltenheit ins Kapriziöse fröhlich und heiter abwandelt.

Die Hintergründe sind effektivvoll herausgearbeitet. Schon der Bildhintergrund der rumänischen Dellekter gibt dem Film eine besondere Note. Es kommt hinzu, daß monochrome Gesellschaftsfilm von diesem Niveau selten geworden sind. Das Kriminalistische ist wirkungsvoll hineinkomponiert.

In dem Kurzfilm „Wenn einer eine Reise tut“ führt Eugen Rex aus der Schredens-Kammer der „unmöglichen“ Chemänner jenes Ekel in das Licht der Feinwand, das immer modern und schimpfen muß. Freilich ist es ein wenig Schwarzweiß-Manier, denn es soll ja auch noch andere Exemplare von Chemännern und Ehefrauen geben — das sei den eventuell schuldlosen Chemännern zum Troste nebenbei gesagt.

Der Kulturfilm „Barcelona“ ist ein schönes Bilderbuch von der größten Stadt Spaniens. Man sieht den Mittelmeerraum, in der Umgebung den Montjuich und Montserrat. Prachtvolle Bauten: die Kathedrale, der eigenartig schöne Templo de la Sagrada Família im neoklassizistischen Stil.

Wo ist Joseph Menzel?

Vermißt wird seit dem 3. 5. 36 der Arbeiter Joseph Menzel, 12, 8. 79 zu Schellen, Kreis Recklinghausen, Herne, 22 Jahre alt, wohnhaft gewohnt. Beschreibung: Ein 1,60 Meter groß, schlank, grau meliertes Haar, graubrauner Schürrock, hohe Stiefel, dunkelbraune Schuhe. — Bekleidung: Schwarzer Füllhut, dunkelgrüner Mantel, hellbraune Schuhe. — Merkmale: Einmaliges mit roten Streifen, weiche Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe, Größe 39. — Wer kann über den jetzigen Aufenthaltsort des Vermissten Angaben machen?

Im Silberfahne.

Am Sonntag feiert das Ehepaar Theodor Bedmann n. im Stadtpark 2. das Fest der Silberhochzeit. Drei Kinder und vier Enkelkinder nehmen an der Feier teil. Das Ehepaar ist Mitglied der Bundesgruppe 281 der heimathreuen Ost- und Westpreußen. — Auch die Eheleute Stanislaus Rieck, Kirchstraße 101, können am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Beiden Jubelpaaren herzliche Glückwünsche.

Momentbilder vom Amtsgericht.

Alles für den Lumpenlammaler.

Den Bleibhalter und die drei ausgedienten Gasmesser, die der erwerbslose Franz, wohnhaft an der Wanne-Eckeler Grenze, vom Herne Gaswerk gestohlen hatte, wollte er wahrscheinlich beim Lumpenlammaler veräußern. Er war schon seit 1927 ohne Arbeit und Vater von vier Kindern. Da er aber erheblich porbetrüht war, hatte er sich nun wegen Diebstahls im strafrechtlichen Rückfall zu verantworten. Er klagte vor Gericht seine Not und erzählte zu ihrer Illustrierung, daß er nach der Verbüßung seiner letzten Strafe von einem mildtätigen Kriminalbeamten den Anzug erhalten habe, den er jetzt noch als seinen letzten Anzug trage. Das Gericht verurteilte nicht die Tatsache, daß es dem Angeklagten schlecht gehe, immerhin habe er sich lagern müssen, daß angelichts seiner Vorstrafen für ihn eine exemplarische Bestrafung zu erwarten sei. Millionen seien in bedrängter Lage und gingen trotzdem nicht zum Stehlen über. Der Angeklagte sah schließlich ein, daß solche unredlichen Extratouren bestraft werden müßten. Er erhielt wegen einfachen Diebstahls im Rückfall fünf Monate Gefängnis.

Wohin verdrängt das Geld?

Der Führer einer Arbeiterkolonne hatte von einem Gärtner, dem er Mangel beklagte, für seine Leute einen Liter Schnaps erhalten, den man sich am Abgangstage hinter die Binde gab. In der Kolonne war auch ein junger Mann, der noch keinen „Einstand“ gegeben hatte. Fröhlich, daß er Arbeit hatte, wollte dieser sich nicht lumpen lassen, gab eine Münze und war auch sonst freigebig. Spätabends begleitete er den Kolonnenführer nach zu einem gewissen Thomas, in dessen Wohnung ein halber Liter Schnaps auf das Getrunkenwerden wartete. Der Kolonnenführer konnte bald nicht mehr und verdrückte sich, während der junge Mann neben Thomas auf dem Sofa eingekehrt war. Als er gegen 4 Uhr morgens erwachte, wollte er heim und die Ehefrau des Thomas wollte ihm den Weg zeigen. Unten bemerkte er plötzlich, daß von dem Hartgeld, welches er in der Spentasche gehabt hatte, nur noch 5 Mark vorhanden waren. Er lief in die Wohnung zurück, holte Thomas zur Rede und meinte, er solle ihm im guten die 20 Mark und mehr be-

* Groß dem Raten.

Heute vollendet bei ihrem Schwiagerlohn, dem Fabrikanten Paul Wittkämper, Schamrockstraße 12, Frau Witte Christine Koch ihr 80. Lebensjahr. Sie stammt aus Wiesbaden und kam vor dem Kriege von Essen, wo ihr Gatte als Baumeister an der Villa Hügel tätig gewesen und dann verstorben war, nach Herne. — Sein 74. Lebensjahr vollendete gestern der Beamteninvalide Wilhelm Kohleff, Althofener Str. 77. Lange Jahre war er Hausvater des Engl. Vereinshauses, von 1908—30 Aufseher in der Mineralwasseranlage der Zeche Schamrock 12, zeitweise auch Konsumverwalter der Zeche. Beiden Geburtstagskindern wünschen wir noch einen recht langen sonnigen Lebensabend.

* 77 Jahre alt

wird heute Oma Schürmann. In Reddinghausen geboren, kam sie mit 14 Jahren nach Herne, hat also die ganze Entwicklung vom Dorf zur Industriestadt miterlebt. Sie führte eine glückliche Ehe, in der es ihr vor 7 Jahren vergönnt war, die Goldene Hochzeit zu feiern. Vor 1½ Jahren ist der treue Gefährte ihres Lebens gestorben. Ihrer Ehe entsprossen 13 Kinder, von denen vier noch leben. Der Sohn stellte sie im Weltkrieg dem Vaterland, die alle mit dem E.A. ausgezeichnet wurden. Einer starb den Soldatentod. Von der Arbeitsamkeit und Rüstigkeit des Geburtstagskindes zeugt der Umstand, daß sie noch mit 65 Jahren in einem Gemüsegarten als Verkäuferin tätig war. Außer ihren 4 Kindern umgeben sie heute 10 Enkel und 4 Urenkel. Möge der immer noch lebensfrischen Oma Schürmann, die seit Bestehen des Herne Anzeigers zu unseren treuen Lesern gehört, noch manch schönes Lebensjahr bescheiden sein.

* Beim Hausputz verunglückt.

Die Ehefrau A. aus der Hafenstraße glitt gestern vormittag beim Hausputz in ihrer Wohnung aus und zog sich eine beträchtliche Fußverletzung zu, die ihre Aufnahme in das Engl. Krankenhaus erforderlich machte.

* Verhängnisvolles Spiel.

Der 12jährige Schüler S. aus der Tranger Straße stürzte gestern nachmittag auf der Straße beim Spielen so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt. Er mußte mit dem fahrl. Krankenauto zum Engl. Krankenhaus gebracht werden.

* Vom Baum gestürzt.

Der 14jährige Sohn der Familie E. aus der Oststraße stürzte gestern von einem Baum, den er bis zur Mitte erklettert hatte. Beim Sturz trug er eine Beckenverletzung davon, so daß er dem Marienhospital zugeführt werden mußte.

* Weitere Neubauten an der Schlageterstraße.

Die Schlageterstraße baut sich immer mehr zu. Gegenwärtig sind wieder zwei neue Wohnhäuser in Angriff genommen worden. Das eine schließt sich an das Haus des Bildhauers Hahn an, das andere kommt auf der anderen Seite der Straße zur Errichtung.

* Die Frauengruppe des DDM

veranstaltet am Dienstag nachmittag eine Frühjahrsfeier, in der Herr A. R. a. Herne, einen allgemein interessierenden Vortrag halten und Kinder Reigen, Theaterstücke u. a. dardieten werden.

* Aus der kath. Gemeinde.

In der schmalen Dreifaltigkeitkirche in H.-Holt haben sich hierher katholische Jugend in ständiger Zahl zu einer feinnigen Marienfeier zusammen, die unter dem Grundgedanken stand: Durch Maria zu Christus. Sie verlief in Wechselworten, Liedern, Gebeten, Befehlen und einer Ansprache des Pfarrers Bedmann. Mit Komplet und Segen wurde sie beendet. Sie hinterließ bei allen tiefen Eindruck. — In der Herz-Jesu-Kirche begann der Frauen- und Mütterverein sein 25jähriges Bestehen.

* Gaudatag der Kaninchenzüchter.

In Witten fand die Gaudatag der Landesfachgruppe „Kaninchenzüchter“, Westfalen-Lüb, statt, an der sich auch die der Kreisfachgruppe Herne angeschlossenen Vereine einschließlich der Frauengruppe recht zahlreich beteiligten. Unter der Leitung des Landesfachgruppenleiters Plank wurden Fragen der Zucht, der Vermehrung, der Leistungssteigerung im Zeichen der Erzeugungslacht u. a. behandelt.

* Die Kriegerkameradschaft Herne-Hordhausen

veranstaltete am Himmelfahrtstage eine „Herrenpartie“. Frühmorgens um 7 Uhr zog man los in das malerische Grün der Haard. In den Gelag der Wäldchen mähnten sich die fröhlichen Weilen der

ausgeben. Die Ehefrau des Beschuldigten machte sich in die Auseinandersetzung und erklärte sich bereit, den früher weggegangenen Kolonnenführer herbeizuholen, damit dieser Lage, wieviel Geld der Bestohlene überhaupt noch nach der Bierreise habe bei sich tragen können. Gelagt, getan, aber der Kolonnenführer hatte keine Lust, mitzukommen, er wolle die Sache am anderen Tage regeln. Als die Frau heimkehrte, war schon eine Schlägerei zwischen ihrem Mann und dem fremden Galt beendet, ihr Mann mußte für ein paar Wochen ins Krankenhaus, und jetzt stand er unter der Anklage des Diebstahls vor Gericht. Obwohl dieses die redlichste Mühe gab, die einzelnen Geldbeträge nachzurechnen, die ausgegeben worden waren, kam kein Licht in die Sache. Der angeklagte Thomas behauptete, in seiner Wohnung habe der Galt sein Geld verloren. Der junge Mann dagegen erklärte, bevor er eingekerkelt sei, habe er noch nachgehakt, und da sei das gelamte Hartgeld noch vorhanden gewesen. Thomas aber habe neben ihm gefesselt. Nun fiel für den Angeklagten schwerwiegend ins Gewicht, daß er bereits neun Vorstrafen hatte, wenn sie auch schon lange zurück lagen. Da aber kein Tatzeuge vorhanden war und auch noch erhärtet wurde, daß der Bestohlene nachts verschiedene Male die Wohnung verlassen hatte, um die Toilette aufzulassen, sprach das Gericht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Rückfallbetrug.

Aus der Haft vorgeführt wurde ein gebürtiger Recklinghauser. Er war angeklagt, kleinere Geldbeträge von Herne und früheren Kunden unter dem Vorwand erkaunt zu haben, daß diese Beträge auf seine Provision bei der Firma, für die er tätig sei, angerechnet und dem Geldgeber durch die Firma erhalten würden. In Wirklichkeit war er von jener Firma bereits entlassen worden, weil er im Ruhestand, ein motorischer Trunkenbold zu sein. Dienen Vorwurf ludte der Angeklagte vor Gericht zu entkräften. Da er bereits fünf- bis sechsmal wegen ähnlicher Betrugsgereien vorbestraft war, erhielt er wegen fortgesetzten Rückfallbetruges 3 Monate Gefängnis. Die Strafe, auf die ihm die einmonatige Unterbringungshaft angerechnet wurde, nahm er gleich an.

Die erfolgreichste Gerätegemeinschaft des Herne Turnklubs



Das Bild zeigt die Gerätegemeinschaft des Herne Turnklubs, die in Schmalenberg den Luftkugeln, Gaudatag erntete, mit ihrem Overturm, Bäder. Von links nach rechts: Karl Bader, Herbert Hoberg, Ferdinand Jankel, Fritz Caspelherr, Erich Caspelherr.

KdF-Sportkurie

Was gibts am Sonntag?

7.30—9 Uhr Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene (Frauen und Männer) im Herne Sommerbad.
9—11 Uhr Leichtathletik und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer auf dem Westfalstadion.
11—12.30 Uhr Jiu-Jitsu in der Turnhalle des Oberlyseums, Hermann-Löns-Straße.

Hausapelle. Mit Lust und bester Stimmung marschierten die Kameraden in geschlossenem Zuge dahin. In Hiesheim wurde ein reichliches Essen (Speckbraten mit Weizenbrot) eingenommen. Nach dieser Stärkung unterließen sich die Kameraden mit einigen Spielen, um alsdann neu geläutert den Marsch nach Haltern anzutreten. Von dort kehrte man mit dem Autobus ins Kameradschaftsheim zurück.

Massenbesuch in Frankfurt

Bereits über eine Viertel Million Besucher auf der Ausstellung des Reichsnährbundes.

Die Reichsnährbunds-ausstellung in Frankfurt a. M. schloß am Mittwoch nachmittag bereits den 250.000. Besucher. Seit vier Tagen strömen aus allen Teilen des Reiches Bauern und Landwirte nach Frankfurt a. M. Alle Markanten schreien durcheinander. Tausende aus allen deutschen Gauen beleben das Bild. Gekommen kamen die Sondersäue aus Ostfalen, Rheinland, Sabin, Thüringen und Oberelben.

Der Reichsnährbunds-ausstellung hat eine sehr starke Beteiligung aus dem Ausland. Während in Hamburg die bisher höchste Beteiligung von 50 v. H. aller ausgeteilten Kinder erreicht wurde, beträgt der Durchschnitt hier in Frankfurt a. M. 10 v. H. — Lord Etilesen, Mitglied des Oberhauses und früherer engerer Landwirtschaftsminister, besuchte die Reichsnährbunds-ausstellung. Das Gebiet der deutschen Landwirtschaft, vor allem die Milchwirtschaft, erregte seine besondere Aufmerksamkeit, da es auch England sich um den Schatz und die Sicherheit seines Bauerntums bemüht. Vor der Reichsausschaltung wurde Lord Etilesen vom Reichsbauernführer Dr. Wendt empfangen, nachdem er vorher dem Staatsminister Dr. Wendt einen Besuch abgeleistet hatte. Lord Etilesen ließ sich vom Reichsbauernführer über die wichtigsten Fragen deutscher Landwirtschaftspolitik, Ernährungsfreiheit, Marktförderung und Preisregelung unterrichten und übernahm es, die Größe des Reichsbauernführers an Lord Etilesen, den jetzigen englischen Landwirtschaftsminister, auszusprechen.

Auch während Ihrer Ferien,

die Sie in einem Erholungsort verleben, können Sie den Herne Anzeiger täglich lesen, wenn Sie ein

Reise-Abonnement

bestellen. Die Gebühren betragen wöchentlich RM. 1.—, für das Ausland RM. 1.20, einschließlich Porto. Aufenthaltsänderungen werden gerne berücksichtigt.

Geschäftsstelle des „Herne Anzeigers“

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Unterzeichneter bestellt hierdurch ein

Reise-Abonnement

auf den Herne Anzeiger für die Zeit

von _____ bis _____

zum Preise von RM. 1.00 für eine Woche (einschließlich Porto), nach dem Ausland RM. 1.20. Der „Anzeiger“ ist zu senden an:

Mitlieferung der Wochen-Multisterten „Der Feuerreiter“ zum Sonderpreis von 7 Pf. je Ausgabe ist erwünscht — nicht erwünscht.

Siehe Adresse: _____-Straße Nr. _____

Unterschrift: _____

Soll der „Anzeiger“ an die obige Adresse weitergeleitet werden? — ja — nein.

D. g. o.

(Schluß zu Herne)

Was nun Wattenheider der um 1350 Herne keinswegs für uns sicher ausgeteilte 1272 die Str. Meselus (Kreuzreiter) vorhergehende Verwalter einer Vertreter des nicht parochus verus ist also Faktor von Gottfried, von der Wette und ihm überliefert. Den eine sehr will. Der nun Heider Ralandsrich. Dienen fähigen der Abte über Annahme unter Abte, daß im Jahre 1 der Doene und stors in Herne, eine Sterbefall männlich aufgew. Doene dürfte es senfischen handel von 1664 einen einen „Jorgen“ zu Beide dem Sieu hören dem Stitt wechelt Schamb Heinrich, doch da

Von dem als Thomas ist v. bekannt. Wenn trugung im Effe vorber genannten gestorben ist, stin es tut, den Tod anlegen. Doch in folgende Buchum und noch 1494 i. Johannes Wof in gewiesen. Man mas (später als 14 anlegen. Ob es noch einen andere gegeben hat, ist un Ein nicht reit der Wattenheider Johannes v. dar. Dr. Hohlgen 154. Stelle genam 1520 nachgewie. Ramens und nim von Bochum und merten Ausführr Johannes von G. dem nur ad. Herne den Bilar J. gehabt habe. Er habe eine Tochter der Wattenheider Johannes de Golen. So einleuchtend d. Bild auch sein mög. Punkten reit. Zunung filla n. i. d. von Galen in Herne im dritten Teil der vulgares, den „No. Reuten aus dem ge. Teile unter den Mo. filla gar nicht Mo. Glosarium ad scrip. heit filla im mit. zuella — Mäthen. Cange filius foel. auch foel wie fan. Etina nur famula, r. Herne Patrons. R. Johannes von Galen. handelnden Mitgl. landsbruderchaft von „altarista et pastor“ aber nach Schiller-Qu. erbuch ein „Unter. rgen hat“ und gle. ar Johannes von G. Herne, sondern R. lung in die Redk. alle inne. Bilar J. schon deshalb nicht fein. Die Frage, w mer Pastor Johann unten unterlirht. Das Geschicht vor namigen Bedelich u. Dinslaken, befoß das am, war im 15. J. Bedelichen Haus H. Sienbed bei Herne, Hüllen bei Reddinghausen in R. angelesen auf Ulenb. chum und Haus W. Bochum, 1370 und 71 in Bochum, 1421 ein Ummann in Bochum waltatisteten und G. Galen in Herne die Stadt Dortmund, an Sanders Sohn, auf Galen der Junge auf Zu der Zeit unseres Galen endeten die vor Jahre 1476 heiratete G. der hatte, den Dietrich Herren von Herne n. von Galen die Geellor vom Hause Herne als hundert (1467?) zur und bald darauf dem S. S. tramente erhoben i. tentationsrecht in de

Ein Beitrag zur Berner mittelalterlichen Kirchengeschichte.

Man könnte auch darauf hinweisen, daß gerade der Name Johannes neben dem Namen Sander (— Alexander) in der verzweigten Familie Kalen überaus häufig war. So sind z. B. am 26. Juni 1435 vor dem Richter zu Bochum erschienen: „Johan van Galen, Sanders son, Johan van Galen, Ries vorder, Johans Ion, Diderich und Johan van Galen, die broedre, die vorder Johans Ione“. Danach könnten

Nr. 21 Henricus Kerchoff, pastor in Herne
 Nr. 22 Henricus Kerchoff, pastor in Hertten
 Nr. 23 Johannes Balen, altarista et pastor in Herne
 Nr. 92 Dominus Wenemarus, vicarius in Herne
 Nr. 95 Dominus Rotgerus, pastor in Herne
 Nr. 102 Dominus Johannes Boshewindell,
 vicarius in Herne.

Von diesen Namen gehören die drei ersten zu denen, die von der ältesten Hand im Jahre 1475 aufgeschrieben wurden. Offenbar sind Heinrich Kerchoff, Pastor in Herne, und Heinrich Kerchoff, Pastor in Hertin, dieselbe Person. Der herner Pastor war als Pastor an die Kirche in Hertin gegangen, wofür dann Johannes von Galen — die Galen hielten ja die Herener Kirche geistlich und dort Prälationsrecht — in Herne Pastor wurde, nachdem er wahrscheinlich die Bistarselle (alsistarto) in Herne innegehabt hatte. Dieser Wechsel muß, wenn man sich die Doppel-entragung des Pastors Heinrich Kerchoff aus einer Anlehnung an eine alte Liste bei der Aufstellung der neuen erklären will, kurz vor 1475 von Hertin nach Herne gegangen sein. Daraus erhellt, daß Johannes von Galen auch schon früher in Herne als Pastor nachgewiesen ist, als der Bochumer Pastor Johannes von Galen, der 1494 zuerst auftaucht und 1520 noch lebt. Da dieser in der Wattensteiner Liste früher eingetragen ist, als der gleichnamige Pastor von Herne, mußte der herner Johannes von Galen ebenfalls erst nach 1520 gestorben sein. Im Jahre 1508 war aber schon Rötger Hiltpolt Pastor in Herne. Johannes von Galen mußte also vorher resigniert haben. Das legt die Vermutung nahe, daß es jüngstens der bedeutenderen Bochumer Pfarrstelle gelang, Da Rötger Hiltpolt 1490 noch Bislar war, der Bochumer Pastor Joh. von Galen aber 1494 zuerst nachweisbar ist, mußte, wenn die Vermutung stimmen sollte, der herner Pastor zwischen 1490 und 1494 auf seine her-ber Pfarrstelle verzichtet und die Bochumer übernommen haben. Allerdings hat dort zwar 1494 der Pastor Johann von Galen den Johannes Boemken als Nachfolger des Michaelsaltars eingeführt, aber nach Dörpe ist der Bochumer Pastor Johann von Galen sich bis 1510 von dem Bistarsat (Pfarrerwürde) Heinrich Wülfert und 1517 von Fredrich von Asbete vertreten worden. Hat er also, nachdem an seiner Stelle in Herne der Bislar Rötger Hiltpolt Pastor geworden war, überhaupt nicht in Bodum amohnt oder nur

Salen auch zwei verschiedene Pastoren Pastor Johannes von Gleschies gemeldet sein. Auch Schamberger, der einen beachtlichen Fleck auf die urkundlichen Nachweise und Identifizierungen der Kalandsmitglieder verwandt hat, ist dieser Ansicht. Die Frage, ob der selbe war, wie der Buchumer, ist also restlos nicht zu war, war er nicht gleichzeitig Pastor in beiden Pfarren, sondern zuerst (ca. 1475 — ca. 1494) Pastor in Herne und dann (bis ca. 1520) in Bochum. Aufschluss bleibt dann aber, daß in der Wattenscheider Liste einmal ein Buchumer und kurz hinterher ein Herne-Pastor Johannes von Galen als verstorbenes Mitglied eingetragen ist. Doch kommt solche Doppel-eintragung auch in der Wattenscheider Liste öfter vor. Sie ist besonders dann erklärlich, wenn es sich, wie hier, nur um einen nominellen, nicht einen tatsächlich die Seelforge ausübenden Pastor handelt.

Die Reddinghauser Lüste hat uns gezeigt, daß vor Johannes von Galen und zwar kurz vor 1475 Henricus Kerchoff Pastor in Herne war, während der in der Battemischer Lüste enthaltene Pastor Henricus von Herne durch die Werderner Urbare schon 1401 nachgewiesen ist. Daher ist Schamberger im Irrtum, wenn er beide Heinrich für identisch hält. Dafür liegen sie zu weit auseinander, zumal Henricus Kerchoff ja noch von Herne nach Herlen ging und dort 1487 noch als „Kerherr“ vorkam. Er dürfte also identisch sein mit dem 1499 in Reddinghausen genannten Probst Kerchoff, von dem die Stadt 100 Goldgulden erhielt, um im Kampf mit den Strünfelnern ihre Wehrhaftigkeit durch Anschaffung einer größeren Anzahl Gewehre zu erhöhen.

Neuen Herren Gefässen und die Reddinghäuser Biste
r. Leider ist von ihm nicht mehr als der Name
bekannt. Er gehört nicht mehr zu denen, die von der
1775 schreibenden ältesten Hand automatisiert wurden,
er ist also in eine spätere Zeit zu legen. Für seine
Bedeutung ist von Wichtigkeit, daß er in der Wils-
trogers (d. i. Rötger Hiltrop) die Nummer 95. Sie
und also ziemlich gleichzeitig. Da Rötger Hiltrop 1490
nach Bistar, jedoch 1494, sicher aber 1508 Pastor war,
muß Wenemar nach 1494 als Nachfolger Rötger
Hiltrops und unter seinem Pastoralat Bistar gemein

Doch Wenemar ist dann der unter Nr. 102 der oben erwähnten Liste vermerkte Bisar Johannes ne Datierung ist interessant, daß der 3 Rummern (Nr. 105) eingetragene Geistliche Johannes s Häretiker verbrannt). In der Tat ist Johannes oppens, der aus Bortrop stammte und als Borsdorf verbrannt wurde. Dennoch muß auch Johannes Golewindel als Bisar in Herne in der Zeit ca. 1515 bis 1530 angelegt werden. Das stimmt damit überein, daß der in der Bittenfelder Urps in Bochum 1518 nachgewiesen ist und der bis 1518 Pastor in Bitten war, 1519 die bedeutendste aber, daß er in gar keiner Weise als Stellretter des Pastors Johannes von Golen und erster ge kommen kann.

Nach dem Pastor Rötger Hiltrop und dem Vikar Johannes Golewinkel kommen wir in die Reformationszeit, die den lutheranischen Charakter Meßlands gemäß, bei uns erst später einleiste als anderswo. Wer aus Rötger Hiltrop gefaszt ist, ist überflüssig. Im Jahre 1590 wird der Pastor im Braubek genannt, der Pastor zu Herne und am 21. März 1559 auf die Pörltor zu Herne zugunsten von Pfarrer Meißing von Herbede versetzte, der am 2. März 1560 von Dr. iur. Conrad Driß von Hagen, Erzbischof, investiert wurde. Im folgenden Jahre (1561) führte er in Herne die Reformation ein. Es war danach noch einige katholische Geistliche geblieben, denn auch in Herne hat sich die Einführung der Reformation nicht reibungslos und auf einmal vollzogen, aber das gehört nicht mehr zu unserem Thema. Wir können nur nimmern die durch unsere Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse über die zeitliche Zuehung des bekannten Herner Geistlichen zusammen, so ergibt folgendes Bild:

Pastöre: Vikare:

75	Henrich Kerchoff	vor 1475	Johannes v. Galen
75	Johannes v. Galen	1400	Rötger Hiltpop
08	Rötger Hiltpop	1508	Wenemar
50	Wilm Brabede	1515/30	Joh. Coseminkell
60	Erloff Meßing		

an dieser Uebersicht geht hervor, daß wir mit der
 Scheider und der Reddinghäuser Randsliste
 Aufhellung der bisher so dunklen mittelalter-
 Kirchengeschichte Hernes ein gutes Stück weiter-
 kommen sind.

erfolg im Leben

hängt selten von Zufälligkeiten ab! Wichtige
Vorgereiter des Erfolges sind Kenntnisse auf
vielerlei Gebieten, Kenntnisse, die immer wieder
erneuert, ergänzt werden müssen! Dem Erfolgs-
reichen ist da die moderne Tageszeitung Brücke
zu vielem Gelingen, zu großem Wissen! Lesen
Sie täglich den **Hyerner Anzeiger**, emp-
fehlen Sie ihn Ihren Freunden und Bekannten!
Bezugspreis halbmönatlich nur RM. 1,08.

Математический анализ

Wenn wir jetzt eine genauere Datierung des Bistars Johannes Golewinell vornehmen und uns wissen um die mittelalterlichen Geistlichen in Herford werden bereichern wollen, müssen wir die Liste der Redlinghäuser Kalandsbruderschaft heranziehen, die von Dr. Wilh. Mummenhoff, Nachen, in der Zeitschrift, Jahrgang 1926, veröffentlicht worden ist. Die Redlinghäuser Kalandsbruderschaft, die dem heiligen Geist geweiht war (die hieß *fraternitas sancti spiritus*), war am Sonntag Jubilate 1334 von fünf Geistlichen gegründet worden. Im Jahre 1475 wurde bei einer Satzungsänderung ein neues Mitgliederverzeichnis aufgestellt, das bei den Geistlichen bis Nr. 43, bei den Laien bis Nr. 55 von der ältesten Hand geschrieben ist, die Mummenhoff als offenbar dieselbe,

Zu der Sammelaktion am 23. und 24. Mai

NSG. Immerrährender Dienst und stete Hingabe ist das Leben einer Mutter, wenn sie in Treue ihre mannigfachen Aufgaben erfüllen will. In mühevoller Kleinarbeit läuft ihr Tagewerk ab vom frühen Morgen an, wo sie als erste auf den Fußten ist und die älteren Kinder zur Schule führt, bis in die Abendstunden hinein, wo sie nicht Rast machen kann, weil Näh- und Handarbeiten noch auf sie warten. Und erzählt ein erleuchtetes Fenster in der Nacht nicht manchmal von einer Mutter, die am Bettchen eines kranken Kleinen sorgend wacht, dem nur ihre arbeitsarme und doch so liebe Hand in Fieber und Schmerzen Ruhe bringen kann. Immer muß die Mutter da sein. Es ist besonders schwer, allen Anforderungen gerecht zu werden, wenn das Wirtschaftsgeld beengt und das Kleingehalt groß ist. Aber das gibt die Frau nicht auf. Entschieden ist zuerst die Verantwortlichkeit der Frau und ihre Einstellung zu den Aufgaben, die ihr durch das Naturgesetz übertragen wurden.

Es giebt Mütter, die tapfer und treu in ihrem kleinen Kreis thätig sind, für die wachsenden Pflichten und Sorgen aller Stadien und Hälfe brauchen, um Weg und Ziel ihres Strebens nicht zu verlieren, und andere, deren Unkenntnis Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeitsbewußter Pflichtvergessenheit in verarmter, verfallener Menschheit, die davon wissen, die Glück und Heil der Mütter dient als heftende und erziehende Einwirkung auf alle Frauen im deutschen Volk. In diesen Lehrgängen wird manche junge Mutter Antwort erhalten auf die Frage, was für ihr Leben notwendig ist, um ihre

gewöhnt. In einem freundlichen Raum sitzen 20 Frauen um einen runden Tisch, einige Mädchen, die sich auf ihren künftigen Beruf vorbereiten, und hier und da eine Großmutter, die vergaube und veraltete Methoden über Bord werfen und das zu erwartende Entleerung nun in Lebensführung mit der Tochter pflegen will. Für die frischen Lebungen unter Leitung der Schwestern schon Badewanne und Bidetstiel bereit. Das heimische Vorne gibt so viel Freude und Ansehen, daß die Mehrzahl der Frauen auch den Kuriositäten Krankepflege besuchen will. Der ihnen toteile Kenntnis für Krankheitszeiten vermittelt sie vor allem lehrte, wie man Schäden verhüten Krankheiten vorbeugen kann. Denn immer wird die Mutter sein, die die Pfleger am Krankenbett nehmen muß und die Verantwortung trägt für Gelerndung der Familie.

eine Rinde legen wir hinein, wo eine fröhliche
 Gruppe bei der Arbeit ist. Wie man mit ge-
 nauen Mitteln nahrhafte Gerichte für Mann und
 Weib herstellen kann, das Wirtschaftsgebiß zweiglei-
 cheteilt, die häuslichen Reinigungsarbeiten aus-
 erteilen, lernen sie hier und erfahren, daß die Haus-
 frauen als Verwalterinnen eines großen Teiles des
 Vermögens für eine gesunde und volkswirtschaft-
 liche Haushaltsführung einstehen müssen. Für
 arme Mütter sind die Nächte für ihre wert-
 vollen

Dungsstücken noch etwas Neues für die Kinder herstellen kann.

Nach ein viertes Bild: Der Pasteraum. Da
fieht es bunt und lustig aus. Wie durch Zauberei
entsteht aus Zigarrentischen, Streichholzschälen, Garn-
rollen, Karton und Papierrollen allerlei Spielzeug
ohne Kosten. Durch dieses fröhliche, selbsttätige Schaf-
fen, wo eine oder anderen helfen muß durch eine be-
sondere gute Idee oder Geschicklichkeit, entsteht eine
feste Gemeinschaft, in der auch ohne Schule ernste
Erziehungsfragen besprochen werden. Denn die
geistige Entwicklung des Kindes muß neben der
körperlichen beobachtet und behütet werden und
braucht in jedem Alter die verständnisvolle Leitung
und Anteilnahme der Mutter.

So gibt es ein Gebiet des mütterlichen Wirkungs-
kreises, das nicht in Lehrgängen des Reichsmütter-
dienstes erfüllt würde. Denn unsere deutschen Frauen
und Mütter müssen im Dienst für ihre Familie und
damit für ihr Volk freudig und einmüthig bleiben
und ihre schöne, mühevolle Arbeit in dem Gedanken
und in der Liebe und Jugend des Volkes ihren höchsten
Anreizpunkt findet und deshalb auf Vorkosten stehen.
Der Führer weiß, daß die Frau die ihr von Gott zu-
gewiesenen Aufgaben erfüllen kann. Er sagt von ihr:
Die Frau ist, weil sie von der ursprünglichen Wurzel
ausgeht, auch das stabilste Element in der Erhaltung
eines Volkes. Sie hat am Ende den untrüglichen
Sinn für alles das, was notwendig ist, damit eine
Rasse nicht vergeht.“

Um eine bedeutungsvolle und umfangreiche Arbeit durchführen zu können braucht der Reichsmütterdienst erhebliche Mittel. Aus diesem Grunde findet heute und morgen eine Sammlung mit Verkauf eines Porzellan-Beisdenabzeichens statt, wofür sich die SS einsetzt wird. Jeder gebe und setze damit seine Verdienste mit der deutschen Mutter.

Deutschland erbeutete 64 und verlor nur 16.

[illegible]

hört den von Zufälligkeiten ab! Wichtige Wegbereiter des Erfolges sind Kenntnisse auf vielerlei Gebieten, Kenntnisse, die immer wieder erneuert, ergänzt werden müssen! Dem Erfolgreichen ist da die moderne Tageszeitung Brüste zu vielem Gelingen, zu großem Wissen! Lesen Sie täglich den h. y. n. e. r. A. n. z. e. i. g. e. r. , empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Bekannten! Bezugspreis halbmönatlich nur RM. 1,08.

Um den Aufstieg in die Gauliga

Sonst noch Meisterschaftsspiele, Weftalia spielt in Offenbach

Die Spiele um den Aufstieg zur Weftfälischen Gauliga werden am kommenden Sonntag mit einer Begegnung fortgesetzt, die die Dortmunder Borussia, die durch die Verlegung des Spieles am vergangenen Sonntag und den nicht rechtzeitigen Start etwas in Rückstand geraten sind, in Tätigkeit zieht.

SV Rotthausen Borussia Dortmund.

Für dieses Treffen gilt in etwa das gleiche, wie für die Begegnung der Dortmunder Borussia mit dem VfB Bielefeld am Himmelfahrtstag, nur mit dem Unterschied, daß, genau wie die Borussia, auch der SV Rotthausen seine Stärke im Angriff hat, dessen Haupttriebwerk die beiden Halbtürmer Salla und Walden sind. Die Rotthausener haben in diesem Spiel den Vorteil, daß ihnen „nur“ eine immerhin noch etwas müde Elf gegenübertritt, denn die Gäste werden das schwere Treffen in Bielefeld am Himmelfahrtstag noch ein wenig in den Knochen stecken haben. Auf Grund dieses Umstandes und des Vorteils des eigenen Platzes werden wir uns für einen knappen Sieg der Rotthausener entscheiden, doch würde das Gegenteil überwiegen.

Denkt Sonntag an den Sportgroßchen!
Es gilt, dem deutschen Sport zu helfen!

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Abfluß der ersten Serie, noch zwei Spiele

Die Aufstiegsspiele zur Fußball-Berzirksklasse entstehen nicht der Spannung, vor allem brachte der Vorantrieb die ganze Tabelle in Unordnung, denn mit einem Schläge waren alle sechs Bewerber wieder im Rennen. Man hatte die beiden Dortmunder Vertreter schon als erledigt betrachtet, da warteten sie unentbehrlich mit überlegenen Leistungen auf und bezwangen die beiden Tabellenführer. Der Punktstand zwischen allen Bewerbern ist nur noch ein einziger armetlicher Punkt und schon am kommenden Sonntag kann die Tabelle ein vollständig verändertes Gesicht erhalten. Nach der VfB Bielefeld die Spitze, er hatte aber alle vier Spiele auf eigenem Boden und hat dabei schon drei Punkte abgeben müssen. Der eine Punkt gegen Ehrenfeld wurde unbedeutend verloren, aber was am Vorantrieb geschah, ging gegen die Hücknauer, das waren keine Leistungen eines Tabellenführers, derart schwach und unbedeutend, daß man den VfB Bielefeld lange nicht gesehen. Allen wurde es klar, daß der Aufstieg des VfB Bielefeld in Gefahr ist, man wird nun noch fünf Spiele auf fremden Plätzen erleben und dabei manchen Punkt abgeben müssen, wenn man sich nicht ganz gewaltig aufrafft. — Herbede-Ruhr nimmt augenblicklich die zweite Stelle für sich in Anspruch, hat aber die erste Serie bereits beendet und wird die zweite Stelle Sonntag wohl abtreten müssen. — Hagen-Halpe, Tgmd. Ehrenfeld und Hombruch 08 folgen mit 4,4 Punkten und alle drei liegen Sonntag im Rennen und könnten im Falle eines Sieges die zweite Stelle, die Hücknauer die dritte einnehmen. — Viktoria Dortmund hat mit 4,6 Punkten die 1. Serie beendet und hat nur noch auf die 2. Serie die Hoffnung, sich vorarbeiten zu können.

Der VfB Bielefeld hat in Hagen-Halpe um die Tabellenführung zu kämpfen. — Hombruch 08 muß nach Bochum-Ehrenfeld.

Zwei Treffen befehlen die 1. Serie der Aufstiegsspiele, welche für den VfB Bielefeld mit großer Hoffnung begangen. Die Lage ist nun kritisch geworden, da man schon viel Boden verloren hat und nun auf fremden Plätzen einen ungemein schweren Stand haben wird. In Hagen-Halpe sind die Chancen sehr hoch, ob die Bielefelder sie dennoch plücken können? — Hombruch 08 muß diesmal nach Ehrenfeld. Es wird ihnen aber sehr schwer fallen, den Sieg des Vorantriebs wiederholen zu können, denn Ehrenfeld ist leicht in Köln und gewarnt, sie werden Hombruch geschlagen noch Dortmund schlagen.

Union Hagen-Halpe — VfB Bielefeld

Tgmd. B.-Ehrenfeld — Dortmund-Hombruch 08.

Union Hagen-Halpe — VfB Bielefeld.

Mit gemischten Gefühlen wird der VfB Bielefeld den Weg zum ersten ausserordentlichen Aufstiegsspiel antreten, denn man erkennt klar, daß für den VfB noch größte Gefahr besteht. Woran hapert es nun? Am Vorantrieb war alles bis auf den Lärm nicht in Form. Der Verteidigung unterliegen Schläger grübler Art. Der Lauf schwamm wohl eine halbe Stunde und nachher kam nur der Mittelstürmer auf Touren. Das Schmiergeräusch ist und bleibt aber der Sturm, derherber war dessen letztes Spiel. Mittelstürmer, Halbtürmer und Rechtsaußen waren nicht fähig, irgend einen Ball richtig anzunehmen, geschweige zu verarbeiten. Der Halbtürmer zeigte nicht mehr die frühere Wendigkeit und Einlagebereitschaft. Er kann bestimmt mehr als er zeigte. Der Linksaußen war gut, leidet wurde er derlegt und war im ganzen Spiel nur ein halber Mann, dabei war der vorantriebliche Gegner wohl der bisher schwächste. Nun geht es nach Halpe, und ein jeder weiß es, daß dort wenig zu holen ist. Die Halper sind gerade auf eigenem Boden

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen:

SpVgg. Rotthausen — SC. Hassel

Gruppe Dortmund:

Dortmund 95 — Alemannia Dortmund

SV Brambauer — Sportfreunde Dortmund

VfB. Kamen — Arminia Warten

Gruppe Minden:

SV. Schildesche — Teutonia Bippstadt

Ritters Offenbach — Weftalia Herne

Wiederholt nach Weftien, dann zum Norden und jetzt zum Süden unseres deutschen Vaterlandes ging es. Geht die Reise der Weftalia. Offenbach ist ihr Ziel zu morgen, wo der Gauligist Ritters aus dem Gau Südwest aufgesucht wird. Die Gastgeber sind auf eigenem Gelände besonders gut beschlagen, was nach die diesjährigen Meisterschaftsspiele zur Genüge bewiesen. Die Herne werden sich daher vor eine schwere Aufgabe gestellt sehen. Andererseits kann man aber auch von einer gewissen Routine der Weftalia sprechen und schreiben, daß sie sich auf ausserordentlichen Plätzen besonders portiert in Szene zu setzen versteht. Kein Wunder, wenn man auch diesmal das Schlußergebnis dieses Treffens in Herne Sportfreunde mit besonderer Spannung erwartet.

Mannschaft der Unionisten ist auf allen Posten gleich stark besetzt. Hervorzuheben wäre die Hintermannschaft, die schon manchem Sturm das Torretzen nicht leicht gemacht hat. Die Germanen, die in den letzten Spielen mit großartigen Leistungen aufwarten, geben zuversichtlich in diesen Kampf. Denn was die Elf in den letzten Spielen zeigte, ließ eine Leistungssteigerung klar erkennen. In großer Form zeigte sich die Angriffsreihe, mochte der Gegner heißen wie er wollte, hoch geschlagen mußten alle die Heimreise antreten. Die Mannschaft wird auch diesen Kampf allen Ernstes durchführen, um ihren Anhängern zu zeigen, daß sie wieder die „alten“ ist. Man darf gespannt sein, wie die kompletten Herne mit diesem „alten“ Meisterschaftspartner fertig werden.

Kalttreffen in Gortshausen

VfB. Jalkenhof Herne 1. — Viktoria Herne 1.

Wiederum stehen sich diese Kaltgegner gegenüber, diesmal auf dem Platz des VfB. Jalkenhof. Immer gab es spannende und interessante Kämpfe, wenn diese beiden Mannschaften um die Gortshäuser Vorherrschaft kämpften. Hart und unerbittlich war jedesmal der Kampf, so wird es auch diesmal sein. Beide Mannschaften sind augenblicklich ziemlich ausgeglichene und haben gute Köpfer in ihren Reihen. So wird es auch diesmal ein schönes und spannendes Spiel geben, welchem wir vor allen Dingen einen fairen, aber sportlichen Verlauf wünschen. Gemisse Vorteile an Kampfesinn hat Viktoria Herne, welche wir auch als knappe Sieger erwarten.

VfB. Jalkenhof 2. — Viktoria Herne 2.

VfB. Jalkenhof 1. Jgd. — SpB Herne 16 1. Jgd.

Fortuna Herne 1. — Gerta Reddinghausen 1.

Fortuna Herne ist auch Sonntag wieder Gastgeber und hat in Gerta Reddinghausen einen schärferen Gegner, welcher schon manchen Herne Kreistagsspieler abfertigte. Die Herne werden auch an der Halper Seite auf Sieg spielen und Fortuna zur Herge ihres ganzen Könnens zwingen. Wir zweifeln aber doch daran, daß die Gäste an die Spielstärke der Fortunen heranreichen, zumal diese auf eigenem Boden spielen und dort selten eine Niederlage hinnehmen. Schon im Hinspiel scherteten sich die Fortunen einen knappen Sieg und diesem Erfolg werden sie mit ziemlicher Sicherheit einen weiteren hinzufügen.

Fortuna Herne 2. — Gerta Reddinghausen 2.

Gau Sachsen oder Gau Südwest?

Wiederholung in der Entscheidung des Reichsbund-Pokals

Das feierliche in Frankfurt a. M. trotz Spielverlängerung mit 2:2 unentschieden ausgegangene Bundespokal-Finale zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Südwest findet am Sonntag in Leipzig seine Wiederholung. Nach der Umbenennung geht es also jetzt um den Reichsbund-Pokal, dessen Finale in ganz Sachsen mit großer Spannung erwartet wird. Man gab damals nicht mehr viel für die Sachsen, als sie schon bald mit 0:2 im Rückstand lagen. Doch die energischen Vorstöße hatten den Erfolg, daß beide Treffer aufgeholt wurden. Eine Entscheidung fiel weder haben noch drüben, und auch eine halbstündige Verlängerung blieb ergebnislos. Sachsen hat nun in der Wiederholung den wertvollen „Vorgeschmack“.

Die beiden Mannschaften stehen — nach neuerlichen Umstellungen — nun wie folgt:
Sachsen: Reth (Dresdener SC); Kretsch (Dresdener SC); Lieberwirth (Völzler Chemnitz); Seimann (SC. Leipzig); Reiche (Völzler Chemnitz); Kule (SC. Leipzig); Lhan (GutsMuths Dresden); Helmchen (Völzler Chemnitz); Kühnel (SC. Leipzig); Muntz (Völzler Chemnitz); Ruch (Dresdener SC). — Südwest: Kerlitz (SSB. Frankfurt); Gold (VfB. Saarbrücken); Stubb (Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Pfug (Union Niederrhein); Schmidt (Eintracht Frankfurt); Gert (Bormaria Worms); Hindemann (Ritters Offenbach); Rath (Bormaria Worms).

Die Sachsen stützen sich in der Hauptrolle auf die Spieler des Gaumeisters Völzler Chemnitz und des Dresdener Sportclubs, allerdings muß auf den Mittelstürmer Schön verzichtet werden. Der wichtige Posten des Sturmflüglers wurde hahnel vom SC. Horta übertragen, der zwischen zwei so famolen Spielern wie Seimann und Muntz auf zuversichtlichem mühte. Der Gau Südwest hat seine Elf gegenüber dem Frankfurter Treffen weitestgehend umgestellt. Da Ziel nicht mehr auf den Vorantrieb steht, wurde der Mittelstürmer Gold in die Verteidigung zurückgenommen. Auch bei Südwest erhält mit Gert ein neuer Mann den Mittelstürmerposten übertragen. Die Stärke liegt hier vor allem in der Abwehrreihe, dafür ist Sachsen im Sturm höher einzuführen. Die Hintermannschaft dürften sich ebenfalls sein.

Auf Leipziger Boden erwarten wir einen knappen Sieg der sächsischen Vertretung, es sei denn, der Südwest-Sturm wartete mit einer besonders guten Leistung auf.

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Vor den letzten Entscheidungen

Am vierten Wallmontag werden die Gaugruppenspiele im Handball zur Ermittlung der vier Teilnehmer an der Vorkampfrunde um die Deutsche Meisterschaft abgeschlossen. Nach den Ergebnissen des vergangenen Sonntags — vor allem durch die überraschende Niederlage von Oberallert in Hannover — haben die vier Gruppenleiter schon fest, aber jetzt ist in letzter Stunde doch noch eine überraschende Wendung eingetreten, die die hannoveraner wegen des Rückfalls eines nicht spielberechtigten Torwarts ihrer Punkte verlustig gegangen sind. Somit hat das Rückspiel zwischen Oberallert und VfB. Magdeburg doch noch entscheidenden Charakter erlangt, wie auch die Wülheimer Begegnung von Interesse ist, da der Niederschlagmeister im Falle einer hohen Niederlage ... aber so weit werden es die Wülheimer erst gar nicht kommen lassen. Zunächst die Paarungen:

Gruppe 1: Berlin: Berliner SC. 92 — VfB. Leipzig; Bielefeld: Hindenburg Bielefeld — VfB. Opladen.

Gruppe 2: Hamburg: Oberallert Hamburg — VfB. Magdeburg; Sülke: VfB. Stein — VfB. Hannover.

Gruppe 3: Bamberg: SpVgg. Rühl — VfB. Obermerding; Minden: Hindenburg Minden — VfB. Altenstadt.

VfB. Herne-Süd 1. — Spielverein Welpert 1.

Alle Bekannte stehen sich hier erneut gegenüber, sie prüften schon im vergangenen Jahr zweimal ihr Können. In Herne trennten sich die Gegner damals 3:3 und in Welpert siegte die Gastgeber 2:3. Die Welpert sind eine technisch sehr gute Mannschaft und werden den Hernern viel zu schaffen machen. Die Herne kommen mit einer Neuaufstellung heraus, wobei der Sturm besonders bedacht wurde, damit die alte Durchschlagskraft wieder gehoben wird.

VfB. Herne-Süd 2. — SpB Welpert 2.

VfB. Herne-Süd 1. Jgd. — Germania Bochum 1. Jgd.

Zwei Jugend-Gruppenmeister stehen sich hier gegenüber. Bei den guten Erfolgen beider Mannschaften ist mit einem schönen Spiel zu rechnen, dessen Ausgang wir offen lassen.

Zwei Spiele des SC. Konstantin Herne

Samstag:

SC. Konstantin Herne 1. — SC. Konstantin Bochum 1.

Die Namensvettern stehen sich in Herne gegenüber. Konstantin Herne wird hier auf einen hartnäckigen Gegner stoßen und einen schweren Stand haben. Die Bochumer steigen als Vizemeister der 3. Kreisklasse in diesem Jahr zur 2. Kreisklasse auf und haben eine vorzügliche Mannschaft. Es wird mit einem harten und schönen Fußballspiel zu rechnen sein, dessen Ausgang offen ist.

Sonntag:

SC. Konstantin Herne — Teutonia Riemke.

Sonntags haben dann die Konstantiner alte Bekannte aus den Meisterschaftsspielen ebenfalls auf eigenem Platz. Die Riemker haben schon oft gegen Konstantin gestanden und halt alle Begegnungen gewonnen. Dabei werden die Herne mit aller Macht versuchen, diesmal den Spiel umzudrehen und den Riemkern eine Niederlage beizubringen. Es fragt sich nur, ob das Sonntagsspiel keine nachteiligen Folgen zeitigen wird.

Diplomspiele.

Weftalia 1a-Jgd. — Viktoria Herne 1a-Jgd.

Weftalia 1b-Jgd. — VfB. Herne 1b-Jgd.



Radfahren bringt auf alle Fälle
Den, der es kann, rasch von der Stelle!

Sofern man gute, leichtlaufende Reifen hat!

Continental-Reifen



Ferdin

Ferdinand wird oft
Sie haben es auf ihn
werfen sie sich mit
Ferdinands Tracht
Heitere. Ich muß le
schuldig. Weßhalb
guck ist. Ferdinand
geschick, wobei Gefüh
Wie würden uns
fens wenn er von ein
Was wir für ein solc
türlich bleibt Ferdina
Es läßt ihn nicht im
Vorjere Weche mu
war sehr eilig. We
Flugzeuges anvertrau
anwesens, da wir wä
seine Mißgeschick auf
ja abermorgen wieder
„Dann werde ich en
Ferdinand stieg fri
wollt tiefen die Glock
um den gebedeten Tisch
und sagten: „Wer wei
passiert ist!“
Während dieser B
Es raffelte, wie es zu
da ist. Unsere trauer
Meldung ein Ende, da
„Gut! Gut, Ferdin
war eine Edele, die
nem Mißgeschick zu f
Ferdinand teleph
Er sagte, es wäre b
schnellstem Wege Geld
loren gegangen.
Ferne (es ist von uns
Verlangen gelächelt hab
wie das gekommen sei.
der Luftfahrt geschah: ei
aus dem Kabinenfenster
Mantel. In den Tische
und Reisefuß. Dies a
samtredt auf die wüsten
er in Genf namen- und
Ihm wurde in einer
ren gelacht.
„Wir werden die
sagen wir und beschaff
vor unserem geistigen A
Hauptpost steht um die
laubt sich die bescheide
gangen sei. Die Augen
es sei etwas eingemang
Lächeln Ferdinands Zug
Nun mußte Ferdina
Cade glatt gegangen wa
Ein zweites Mißgeschick
fabrie. Der Beamte f
ware, Gefährdungen au
sch legitimieren können.
Reisefuß — aber nur ei
berzischen Wälzern liegt.
Genau der Worte.
nam durch die große Güte
auch.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers



Der Frühling ist da!

Photo
Enno Polkerts
(Deike-M)

Ferdinand mit der Pechsträhne

Von BRUNO MANUEL

Ferdinand wird oft von Nachschlägen heimgesucht. Sie haben es auf ihn abgesehen. Wo sie auch auftreten, werfen sie sich mit Vorliebe auf Ferdinand. Ferdinand's Nachschläge haben oft einen Stich ins Heitere. Ich muß leider bekennen, daß er sie auch verschuldet. Weshalb unser Mitgefühl keineswegs sehr groß ist. Ferdinand passiert jeden Tag irgendein Mißgeschick, wobei Gefühle notgedrungen leiden. Wir wundern uns bei Ferdinand über nichts. Höchstens wenn er von einem Mißgeschick verschont bleibt. Was wir für ein schlechtes Zeichen halten würden. Natürlich bleibt Ferdinand von keinem Mißgeschick verschont. Es läßt ihn nicht im Stich. Vorige Woche mußte er in die Schweiz reisen. Und zwar sehr eilig. Weshalb er sich den Schwingen eines Flugzeuges anvertraute. Wir billigten diese Reise freuend, da wir nichts wußten, wie uns Ferdinand über seine Mißgeschicke auf dem Laufenden hielt. „Ich bin ja übermorgen wieder da“, behauptete er stolz. „Dann werde ich euch alles haargenau erzählen.“ Ferdinand stieg früh um sieben in die Kiste. Um zwölf riefen die Glocken zu Mittag. Wir scharten uns um den gedekten Tisch, fragten uns hinter den Öfen und sagten: „Wer weiß, was ihm inzwischen schon alles passiert ist!“ Während dieser Betrachtung rasselte das Telefon. Es rasselte, wie es zu rasseln pflegt, wenn das Fernamt da ist. Unsere trauernden Gedanken fanden durch die Meldung ein Ende, daß wir aus Genf verlangt würden. „Gruß Gott, Ferdinand! Bist du gut angekommen?“ war eine Eile, die uns hinderte, ihn gleich nach dem Mißgeschick zu fragen. Paffiert mußte ihm etwas sein. Ferdinand telefonierte in den seltensten Fällen. Er sagte, es wäre bequemer, wenn wir ihm auf schnellstem Wege Geld schickten. Ceins wäre ihm verloren gegangen. Ferne sei es von uns, zu behaupten, daß wir bei diesem Verlangen gelächelt haben. Wir haben ihn nur gefragt, wie das gekommen sei. Was noch nie in der Geschichte der Luftfahrt geschah: eine Be hatte Ferdinands Mantel aus dem Kabinenfenster geweht. Aber nicht bloß den Mantel. In den Taschen befanden sich Geld, Flugchein und Reisepaß. Dies alles zusammen sah Ferdinand festrecht auf die württembergischen Wälder zufliegen, so daß er in Genf namen- und mittellos zur Erde fiel. Ihm wurde in einer hochberigen Höhe zu telefonieren gelehrt. „Wir werden die telegraphisch Geld überweisen“, sagten wir und beschafften es. Ein trauriges Bild entstand unserm geistigen Auge: am Schalter der Genfer Hauptpost steht um die Abendstunde Ferdinand und er laßt sich die beschiedene Krone, ob etwas für ihn eingegangen sei. Die Augen des Beamten blinzelten. Jawohl, es sei etwas eingegangen. Geht Geld! Worauf ein Lächeln Ferdinands Auge verflärt. Nun mußte Ferdinand nicht Ferdinand sein, wenn die Sache glatt gegangen wäre. Die Sache ging nicht glatt. Ein zweites Mißgeschick trennte aus purer Laune seine Fährte. Der Beamte fand nämlich, daß er nur befugt wäre, Geldentwendungen auszubändigen, deren Empfänger sich legitimieren können. Die beste Legitimation ist ein Reisepaß — aber nur einer, der nicht in den württembergischen Wäldern liegt. Genug der Worte. Das Geld kam zurück: Ferdinand durch die große Güte eines Generalkonsuls übrigens auch.

Ihr Freunde denken, daß ihm das vergönnt war, gab er uns ein Essen. Er lud uns um sieben in seine Atelierwohnung. Um sechs sah man ihn mit einem Schock Kleebe das steile Treppenhaus erklimmen. Sie waren sowohl die Folge einer glücklichen Eingebung wie auch ein Gelegenheitskauf, weshalb sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Aber wenn Ferdinand sich sehr keckte, bekam er sie noch lebendigen Leibes in den Topf. Es hatte Ferdinand an diesem Tage aber nicht das leiseste Mißgeschick heimgesucht. Weshalb es höchste Zeit war, daß es hereinbrach. Und wirklich: beim Aufschließen seiner Wohnung brach ihm der Bart vom Schlüssel. Ueber dieses Mißgeschick regte sich Ferdinand anfangs sehr auf, namentlich wegen der Kleebe. Aber es ist seine Art, außer von Mißgeschick auch von glänzenden Ideen heimgeführt zu werden. Infolge einer solchen fiel ihm ein, daß es im Nachbarhaus eine Dachkammer gab, von deren Fenster mit einem hübschen Sprung auf Ferdinands Balkon zu gelangen war. Ferdinand, seiner tuerischen Fähigkeiten bewußt, setzte die Kleebe nieder, sprang die Treppen hinab, die des Nachbarhauses hinauf und endlich auch entschlossen aus besagtem Fenster. Hierüber blieb selbst dem Schicksal der Atem stehen, so daß es die Gelegenheit zur Heimführung verfaßte hat. Ferdinand, als er wohlbehalten auf seinem Balkon landete, schloß sich äußerst geschmeichelt und in die heiligsten Gefühle des Stolzes versetzt. Doch lassen wir diese günstigen Empfindungen und wenden wir uns dem Augenblick zu, wo Ferdinand zu seinem großen Schmerz erkennen mußte, daß er die Tür mit dem abgebrochenen Bart auch nicht von innen aufbekam. Er drückte auf die Klinke, betrachtete mühsam das Schlüsselloch, und wenn er an die Kleebe dachte, die draußen standen und nur schwache Lebenszeichen von sich gaben, wurde er melancholisch. Es war eine fatale Geschichte und wohlgeordnet, auch einen besonnenen Mann wie Ferdinand rasend zu machen. Er fluchte, daß man es durch zwei Etagen hörte. Wir, die wir Echlag stehen an seiner Tür standen, den Korb mit Kleebe haben und uns durchs Schlüsselloch das jüngste Mißgeschick berichten ließen, wir standen dem Fall bedeutend kühler gegenüber. „Co“, sagten wir am Ende der bewußten Schilderung, „dieses Mißgeschick hätten wir vernommen. Nun telefoniere schnell mit dem Schlosser, damit wir uns erst setzen können.“ „Der Schlosser muß gleich da sein. Ich habe auch Wasser aufgesetzt. Ihr habt wohl nicht dagegen, wenn wir erst die Kleebe essen.“ „Im Gegenteil“, riefen wir aus einem Munde. „Wir legen sogar großen Wert darauf.“ Der Schlosser kam. Die Tür sprang auf. Wir saßen Ferdinand freudestrahlend in die Arme. „Gott sei dank“, sagten wir. Und nach einer Pause: „Da du deine heilige Heimlichkeit schon hinter dir hast, kann uns also nicht mehr viel passieren.“ Ferdinand zog sich gekränkt in die Küche zurück. Nach geraumer Zeit trat er kleinlaut und verzögert ins Zimmer. „Es ist schon wieder ein Mißgeschick passiert. Ich trete euch wohl nicht zu nahe, wenn ich die bedauerliche Tatsache verdaue, daß von den sechzig Kleebe nur noch ganze sieben am Leben sind.“ Die jahrelange Freundschaft mit Ferdinand hat uns stark genug gemacht, auch bitterste Enttäuschungen zu ertragen.

Die Sage vom alten Schiffer

Von KARL LERBS

Reiche mir, Mufe, das geräumige Henkelglas, gefüllt mit jenem männermordenden Grog, wie alte Vorkapitane ihn bei Windstärke zwölf zu schlürfen pflegen, wenn die Wolken des Himmels und die Wogen des Meeres sich zu einem Wasserfall vereinigen, daß die gefaltene von der ungelagerten Nase nicht mehr zu trennen ist. Nur ein tiefer Zug aus dem qualmenden Gemäß kann mir den Mut geben, abnungelosen Nimmenschen die Sage vom alten Schiffer zu erzählen. Gerd Balfier (womit man mit einiger Mühe die christlichen Vornamen Gerhard Balthasar erkennen möge) Hobbo aus Westbavaria war vierzig Jahre lang in der Hochseefischerei gefahren. Eines Tages nun mußte er feststellen, daß der Heringelager „Enno Thaden“, obgleich vor Anker liegend, auf eine ganz sonderbare Art um ihn zu kreiseln begann. Dem Begriff „Schwindel“, körperlich wie geistig gefaßt, hatte Gerd Balfier Hobbo nie eine Rolle in seinem Leben eingeräumt; das Kreiseln des „Enno Thaden“ aber war nicht anders zu benennen, und da sonstige Ursachen nicht zu erkennen waren, mußte er sich um eine Alterserscheinung handeln. Zeitliche Habe besaß Gerd Balfier nicht, von seinem Kalkbrot und seinen goldenen Heringen abgesehen. Also mußte er sich nun wohl eine Babette an Land suchen. Er begab sich zu seinem Vetter, dem Deichbauern Tjark Dunen.

„Tjark“, sagte er, nachdem die Beiden zwei Stunden lang behaglich miteinander geschwiegen hatten, „mit das Wasser ist es mir mehr; ich muß aufs Trockene. Wirst du mir als Schiffer anheuern?“ Tjark Dunen nahm die Pfeife aus dem Mund, was bei ihm ein Zeichen wohlwollenden Nachdenkens war, und trat, ausstehend, eine auf dem Morgenpaziergang begriffene Pöge mitten auf den Kopf. Sie gewahrte es mit Verwunderung, Gerd Balfier mit achtungsvollem Neid. „Gerd“, sagte Tjark Dunen, „in das Wasser, da red ich dich nicht rein, aber wenn Land verfehlt du mir von ab. Schiffe sind keine Herings, die du ins Netz fangen und an Bord hiewen kannst. Aber du sollst haben, was die Stadtleute eine Schangse nennen. Wenn du heute abend meine dreihundert Schiffe auf einen Hümpel treibst, und da fehlt keins an, denn kannst du kommen.“ „Das soll gelten“, sagte Gerd Balfier mit Hastung. Von dem harten Feldenkampf, den er an diesem Tage kämpfte, weiß die Sage nichts zu berichten, wohl weil sie befürchtet, daß man sie der Aufschneidererei verdächtigen könne. Das Ergebnis aber kann sie nicht verschweigen. Als Tjark Dunen am Abend des Tages kam, standen die dreihundert Schiffe auf einem Hümpel, und sein geübter Rundblick stellte mit einer nur ihm bekannten Zahl weiß fest, daß auch nicht eines fehlte. Verwunderlich war nur, daß sie in einem großen Kreis standen und mit stichlichem Staunen auf einen kleinen freien Platz inmitten dieses Kreises starrten. Auf diesem Platz aber bewegte (so berichtet die Sage) ein vorzüglicher und rascher Hase herum. Tjark Dunen nahm die Pfeife aus dem Mund, weil sie ihm wegzufallen drohte, und deutete stumm fragend mit dem Pfeifenstiel auf den Hase. „Schau, nicht —!“, lachte Gerd Balfier Hobbo erregt, aber mit behaglichem Stolz. „Das lütsche braune da, das ist'n ganzer Decker is das. Was meinst du, was ich da für Arbeit mit gehabt habe, bis ich das da zwischen hatte!“

Der „technisierte“ Hase

Höchst merkwürdige Beobachtungen / Von EDGAR KAHN

Wer in der Zoologie nur einigermaßen bewandert ist, der weiß, daß ein Hase zwei längere und zwei kürzere Läufe hat, seine Ohren nennt man Löffel und das Weiße hinten: Blume. Hasen sollten also besser nicht durch die Blume reden.

Hasenpfeffer kann man mit und ohne Kleebe essen, Hasenbraten ist auch nicht zu verachten, und ganz vornehme Leute essen ihn erst, wenn er schon ein bißchen riecht. „Halscher Hase“ ist eine Sache, die man sich nicht allzuoft gefallen lassen sollte, ein Hasenbier sollte man sich garnicht erst angewöhnen, und wenn die bösen Buben „kleiner Hase“ zu dir sagen, dann folge ihnen lieber nicht. Ein „technisierter“ Hase aber ist eine Sache, über die ich hier jezt mal meinem Herzen Luft machen muß.

Ich habe als Benzinlutscher manchen Kilometer hinter mich gebracht. Ich habe fünf Motorräder gehabt. Korfgeheuer und andere, mit Cojins, Cojia und allen Schikanen. Mit elektrischem Zunder zum Beispiel. Mit denen konnte man vor Hasen noch nachts, wenn man auf einsamen Straßen dahinmuffelte, tolle Sachen machen. Man konnte mit ihnen Hasen vom Felde locken, und wenn man sie erst im Scheinwerfer hatte, dann brauchten sie vor einem die Landstraße entlang, daß man sich gar nicht mehr einsam fühlte. Es ist eine Schande, es eingeschrieben zu müssen: Aber ich habe mit hundert Mummelmännern gewaltige Rennen ausgefahren. Kaum tauchten sie im Scheinwerfer auf, ging die Post auch schon ab. Ich habe sie heute noch im Verdacht, daß sie damals heimlich an den Straßenrändern gestiegen und auf die Bullerbüchsen gewartet haben, um denen mal so richtig zu zeigen, was sie Hase ist. Die letzten sich wie Garacciola in die Kurven, und nur wenn diese Kurven zu rechtwinklig waren, schossen sie in ihrem wilden Eifer darüber hinaus, landeten mit einem einzigen gewaltigen Satz im freien Feld und grüßten sich eins. Hundert Meter weiter wartete dann festlicher schon der nächste, machmal waren sogar zwei oder drei auf der Strecke, links wegte einer, rechts einer und auf dem Radfahrweg der dritte „außer Konkurrenz“, denn immerhin sind Radfahrwege für „Ausgänger“ verboten! — Ihr Freunde, was waren das für Zeiten!

Andere Hasen, andere Gitten! Inzwischen sind die Jahre ins Land gegangen und die Mummelmänner des Jahrgangs 1936 machen sich über das Vergnügen ihrer Groß- und Urgroßväter höchstens ein bißchen lustig! Alte Leute haben manchmal komische Ideen. Ueber die Kinderbetten der Mummelmänner des letzten Jahrgangs sind dreimotorige Flugzeuge hinweggekauft. Das verpflichtet zu kühler Reserve gegenüber jenen stinkenden Blechbüchsen, die mit viel Lärm und wenig dahinter noch immer auf den Landstraßen daherkommen, als gehörte ihnen das alles ganz allein.

Manchmal ist ja auch ein Altersgeflüster unter den ein wenig klaffert gewordenen Lippen der Kesselfräger, ein Prolet sozusagen, um das böse Wort zu gebrauchen, und während die anderen sich über diese Würdelosigkeit bis tief in den Hals hinein schämen, wegt der vor dem Lichtkegel des Wagens her, als bekäme er es als doppelter Ueberstunde bezahlt. Bis auch ihm die Sache zu lange weilt wird. Dann schlägt er einen Haken, bleibt stur am Wege stehen, und man hat das peinliche Gefühl: es gäht hinter einem her. Nur der Gott aller Mummelmänner weiß, wann und wo die Kesselfräger unserer Zeit auf die Spur gekommen ist. Daß Hasen technisch gebildet sind, steht für mich außer allem Zweifel. Mit einem einzigen schrägen Blick schägen sie den Abstand zwischen den heranbrausenden Blechbüchsen und sich, dann hoppeln sie betont langsam quer über die Straße. Wahrscheinlich halten sie uns für arme Irre, denen man zwar einiges Wohlwollen entgegenbringt, aber die man sonst nicht weiter ernstnimmt. Bloß keine Streitigkeiten! Und Weilläufe? Um was, bitte sehr? Das müßte man wohl erst einmal wissen.

Und die Hasen in der Stadt? Die riskieren noch eine ganz andere Lippe! Das war gestern. Fahre ich mit meinem Wagen die Münzstraße entlang. Gibt ein Coap auf einem Haufen Pferdeobst und frühlüft. Was dacht vor ihm bin, fliegt er nicht etwa hoch, sondern schägen den Radabstand und ... duckt sich nur ein bißchen nieder. Duckt sich nur ein bißchen nieder und frühlüft weiter.

Jetzt warte ich nur noch auf den Wellenstich, der unter Schiffen seine eigene Verlaufsanzeige — Rubrik: „Entflogen“ — aufgibt ...

Kühler Trunk am Bach

Eine Tieraufnahme, die in dieser Vollendung nur selten glückt! (Scherl-Bilderkunst-M)



ZAUBEREI

Im Lichte der Wahrheit
Fortsetzungsbericht von K. SCHULZE-RIKART

Vor einigen Monaten wurde im Rahmen der Aufklärungsarbeit der NSV. eine energische Warnung gegen jene Abenteuereraturen herausgegeben, die aus dem Aberglauben einiger immer noch unbelehrbarer Volksstämme Kapital schlagen; die Hellscherei, Okkultismus, Telepathie, Kaffeegrund und Karlsruhlagen als ein gutes Geschäft erkannt haben, zu dem man weiter nichts braucht als nur ein bißchen Phantasie.

In aller Welt gibt es Hexensuk und Zauberei. Ach, so gern beschäftigt sich der Mensch mit all den Dingen, die mystisch sind. Nur eine einzige Existenzberechtigung haben die „Zauberer“ bei uns — und hier allerdings eine große — nämlich auf den Varietébühnen als Illusionisten, wo sie uns durch ihre überraschenden Kunststücke, von denen wir wissen, daß sie Tricks sind, oft und gern erfreuen. Den vielen anderen aber — heißen sie nun indische Fakire, afrikanische Zauberer oder europäische Hellscher oder Gespenster — wollen wir in ihren „Wundern“ folgen und ihrer Geheimnisse entkleiden.

Ein geheimnisvoller Holländer

Langsam wälzte sich unser Dampfer nach Bombay. Das Schiff war weder luxuriös noch von irgendwelcher Schönheit. Es besaß eine große, landwirtschaftliche Maschine, die über Dampf riesige Räder, die als „Gedächtnisgegenstände“ dekoriert waren.

Wir waren an Bord drei Europäer als Passagiere und hatten die einzigen dafür vorgesehenen Kabinen belegt. Auf Deck aber hatte sich noch eine Gruppe von etwa 20 Hindus niedergelassen, die über Nacht einfach auf alten, mitgebrachten Decken schliefen. Wir drei saßen unter einem Sonnenregal an Deck in drei Eingefüllten, rauchten, tranken und „Mohnen“. Die Sonne sank, und oft unterbrachen wir uns, um dem flimmernden Schauspiel zuzusehen.

„Und ich sage Ihnen“, flüsterte eben der kleine rundliche Spanier, der seine Güter darinschickte, alle Dinge noch besser und früher zu wissen und zu kennen als andere, „ich sage Ihnen, daß die Kisten unten im Laderaum Waffen enthalten, nichts als Waffen, — aber seien Sie nur still darüber. Sie sind für die indische Freiheitsbewegung bestimmt! Es gibt ständig in Indien, ich weiß das, und die vaterlandsliebenden Väter wollen sich von der englischen Herrschaft befreien. Seit Jahren sammeln sie Waffen, die immer in solchen Kisten ankommen, in geheimen Verstecken. Sicher kaufen sie von dem alten Jahoreff — Sie kennen doch den Waffenschlepper, der sich jetzt an der Küstenküste niedergelassen hat? Und eines Tages — na, Sie werden ja sehen, meine Herren...“ Gottseidank bleibe ich nicht lange in Indien, ich werde dem graulichen Schicksal, das dann dem Europäer bevorsteht, noch entgehen! Aber sagen Sie mir nicht weiter, was ich Ihnen eben erzählt habe — wenn die Indianer erfahren, daß ich um ihre Geheimnisse weiß...“

Angstlich schaute er sich um. Da stand hinter ihm die große, hochgewachsene Gestalt eines Inders. In seinem schlanken, asthetischen Gesicht glühten zwei dunkle, unenträufelbare Augen. Er hatte die Arme über der Brust gekreuzt —

Jetzt blickte ein leichtes Lächeln über seine Lippen. Er murmelte eine Entschuldigung und ging weiter — nicht ohne uns noch einmal mit einem scharfen Blick zu mustern.

Cigarrat Perez wurde bleich bis unter die Haarwurzeln und warnte sein Gesicht ab. Der arme Kerl fürchtete sich arglich.

Aber es geschah natürlich nichts. Wir sprachen auch

nicht mehr über die geheimnisvollen Kisten, sondern blieben bei gleichgültigen Gesprächen an Deck liegen, tranken unsern Whisky-Cocktail und starrten in die sturmbewegte Nacht...

Zeit dieser Stunde aber war es mit der Ruhe unseres Spaniers vorbei. Keine Mahlzeit schmeckte ihm mehr, er wurde nervös, schwärzte bei jedem Geräusch auf und jedesmal, wenn er sich zum Schlafen in seine Kabine zurückzog, verbarrikadierte er sich seine Tür von innen.



Im schönsten Blütenkleide

Von August Vogt (Seite 30)

„Sie mögen es mir glauben oder nicht — mein Leben ist verwirrt. Niemand bin ich sicher, wenn der Indianer den Sinn meiner Worte verstanden hat. Und darüber ist kein Zweifel. Wenn mein Verstand nicht auf dem Spiele stünde, würde ich nicht an Land gehen, sondern mit dem nächsten Dampfer nach Madrid zurückkehren. Können Sie mir nicht helfen?“

Ich konnte es nicht. Ich selbst glaubte weder an die geheime Waffensammlung, noch daran, daß die Blide des Inders eine Drehung gewesen sein sollten, aber Cigarrat Perez ließ sich das nicht anmerken. Was sollte ich also machen?

Aber dann wurde ich doch stuppig. Eines Nachts sah ich den dritten von uns, den Holländer van Vliet in einem heimlichen Gespräch mit dem unbekannten Hindu. Der Holländer hatte sich stets mit einer gewissen geheimnisvollen Art umgeben und niemand konnte sich so recht ein Bild von ihm machen. Zu diesem, was wir von Indien erzählten oder von Indien erwarteten, lächelte er nur, ergänzte es aber nicht. Das Geheimnis, mit dem er sich umgab, ließ ein unbezwingliches Gefühl aufkommen.

Es war schon ziemlich dunkel, die meisten der Hindus waren schlafen gegangen, und auch wir drei hatten uns in unsere Kabinen zurückgezogen. Aber es war so

drückend heiß, daß ich mich bald darauf doch entschloß, noch einmal allein an Deck spazieren zu gehen. Und da sah ich am Bug des Schiffes, in dem ungewissen Licht der Sterne, die lange, weiße Gestalt, die unweifelhaft dem Hindu angehörte, dessen seltsame Bekanntschaft wir bereits gestern gemacht hatten. Er führte ein eifriges Gespräch mit dem Holländer van Vliet.

Was hatten die beiden nur so dringend und interessiert zu flüstern? Welches geheimnisvoller Plan ver-

als das Glendoviertel bezeichnen kann mit seinen engen Gassen und bunten Häusern, verließ ich mit der Eisenbahn die Hafenstadt Bombay, die auf einer Insel liegt und die durch eine große Eisenbahnbrücke mit der Insel Salsette und endlich mit dem Festland verbunden ist.

Eben in Salsette besaßen mich die ersten Anzeichen üppiger tropischer Vegetation. Mit leichtem Herzen hatte ich Bombay verlassen, über dem das heiße, feuchte Tropenklima tagaus, tagein brütet. Gezeiten, Pest und Cholera sind oft über dieses Land gegangen und draußen vor der Stadt, auf dem Malabar-Hügel, erheben sich die Türme des Schweigens. Hier werden die Parlen zur letzten Ruhe gebettet, die man auf die Türme hinaufträgt, wo die Toten den Geiern ausgeliefert werden.

Ich hatte zunächst bestimmte Pläne in Indien. Und ich dachte nicht, daß die seltsame Begegnung in dem Schiff meine Pläne eines Tages ihrer überkommenen Lösung näher bringen sollten.

Nagelbretter — ein frommer Betrug

Indien, Land der Meerwürdigkeiten und Wunder! Eine Treibhausluft hängt über weiten Gebieten und diese Luft in Verbindung mit jener alten überlieferten Kultur vermachte es, Baumwerke hervorzuzaubern, die ihm in Europa heute den Namen „Wunderland Indien“ eingetragen haben.

Aber der Europäer ist nur zu leicht gewillt, diesen Namen allzu wörtlich zu nehmen und zu glauben, daß die Menschen dieses Landes „unenträufelbare Wunder“ vollbringen könnten. Und in der Tat wird diese Meinung zunächst bestätigt. Gaukler vollführen, in schmutzigen Gewändern gekleidet, am Straßenrand ihre Tricks. Da ist ferner die Geste der Sadhus — Menschen, die sich selbst kasteien, angeblich aus religiösen Gründen. Viele sieht man, die schon seit Jahren einen Arm hoch über ihrem Kopf emporgerichtet halten. Der Arm ist natürlich inzwischen so festgewachsen und verdorrt, daß die Sache heute dem Betreffenden keinerlei Schwierigkeiten mehr macht.

Tropen, wie ist es möglich? Die Erklärung ist hier noch leicht: mit einer Willensanstrengung, die besseren Dingen dienlicher wäre, erreichen die Fakire dies. Man erkennt jedoch bald den Zweck ihres Tuns — sie erregen Mitleid und werden vollkommen erhalten von der öffentlichen Wohltätigkeit...

Da gibt es andere Leute, die können Nägel und spitze Nadeln in ihr Fleisch stecken, ohne angeblich Schmerzen zu fühlen und ohne daß Blut sichtbar wird. Ich habe mir das öfter mit angesehen, und ich erinnere an den Fakir Dr. Jrah Ben, einen Mediziner, der selbst in Europa seine angeblich magischen Kräfte zeigte. Aber er als Arzt wußte auch, welche Tricks er seinem Körper zumuten konnte. Er benutzte Stahlnadeln in einer Länge von etwa 5 Zentimetern. Diese steckte er sich in die Wangen, in Arme und Oberschenkel, zog sie wieder heraus und kein Tropfen Blut kam. Eine tropische Fakirarbeit, wie sie in Indien nun guten Ton gehört.

Es ist nun eine Tatsache, daß jeder gesunde, normale Mensch das gleiche tun kann. Es ist nur eine gewisse Übung dazu notwendig. Wenn man die Haut der Wangen solange kneipt, bis sie erstarbt, dann kann man sie ohne jede Schwierigkeit mit einer Nadel durchstechen. Noch leichter ist das am Schenkel. Die Nadel geht tief in den Schenkel hinein und man wird kaum etwas spüren, — ein bißchen Prickeln, das ist alles. Natürlich muß man die Nerven behalten. Aus der kleinen Einstichwunde wird kaum ein Tropfen Blut herauskommen.

Notwendig zu diesem Versuch, der nur angeht, um zu beweisen, daß die Leistung der Fakire nicht auf übernatürlichen Kräften beruht, ist, daß die Nadel ganz sauber ist, d. h. daß sie vorher desinfiziert wurde. Gleiches gebietet gewisse medizinische Kenntnisse dazu, denn die Nadel darf nicht gerade Adern, Nervenstränge oder sonstige wichtige Teile berühren. Bei dem Versuch am Schenkel ist diese Gefahr allerdings geringer. —

(Fortsetzung nächsten Sonntag)

Das königliche Spiel

Anekdoten ums Schachbrett

Das Spiel mit dem Teufel.

In den berühmtesten Schachspielern des vorigen Jahrhunderts gehörte der Russe D. Petrow, der auch mehrere wertvolle theoretische Schriften veröffentlicht hat und nach dem ein Anfangsspiel bis auf den heutigen Tag genannt wird. Er war ein so begabter Schachspieler, daß er an seine Hand ein Schachbrett gemalt hatte, auf dem eine seiner glänzendsten Partien verewigt war. In einer Neujahrsnacht, als im Hause schon alles schlief und Petrow allein noch über seiner schwierigen Schachaufgabe saß, trat plötzlich der Teufel selbst mit Fackeln, Schwefel und Pfeffer in sein Zimmer und forderte ihn zu einer Schachpartie auf. Wenn Petrow verlieren würde, sollte er drei Jahre lang kein Schach spielen dürfen. Petrow nahm die Aufforderung an, man setzte sich zum Spiel, aber der Teufel gewann. Petrow soll daraufhin tatsächlich drei Jahre lang keine Schachfigur angestrichen haben, obwohl seine Jungen behaupteten, der Teufel sei niemand anders gewesen als Petrows gefälschter Konfakant, der Moskauer Schachspieler Kolschew, der sich diese Maske gewählt habe, um den Gegner zu verwirren und so einen leichteren Sieg über ihn davonzutragen.

Schach und Welt.

Fürst Potemkin, der berühmteste Schachspieler zur Zeit Katharinas II., erfuhr eines Tages, daß in der Provinzstadt Tula ein Kaufmann lebe, der ausserordentlich Schach spiele. Er ließ den Mann sofort nach sich kommen.

Der Dichter

Hermann Claudius

Ich habe so oft nach Licht und Raum begehrt — nun bin ich fast erschrocken, daß man mich ehrt.

Daß man vor allem Volle mich ehrt. Ich folte meine Hände wie zum Gebet.

Daß meine Seele vor Gott einam sei, daß sie nicht willig werde dem Taggeheißel.

Es kommt der Abend, es gehen Baum und Vogel zur Ruh. Der Tag hat ausgelungen. Seele, bleibe du!

Petersburg kommen, erkannte ihn zu seinem „Leichschachspieler“ und nahm ihn sogar auf seinen Feldzügen mit. Wenn der Fürst, der allmächtige Günstling der großen Kaiserin, Schach spielte, durfte er nicht geläst werden. Manchmal warteten die Minister mit dringenden Rapporten stundenlang, bis der allmächtige Potemkin seine Partie beendet hatte. Die Kaiserin sagte darüber einmal zu einem ihrer anderen Günstlinge: „Mit der einen Hand spielt das Ungeheuer Schach, mit der anderen spielt er mit dem Teufel.“

Ein getriebener Brand.

Der geniale Reformator russischen Lebens, Peter der Große, war ebenfalls ein eifriger Schachspieler und wünschte den jeder russischen Familie, daß ihre Mitglieder alle diese Kunst erlernen sollten. Bei den von Peter eingeführten Reformen war das Schachspiel eine obligate Unterhaltung. Man rauchte, trank und spielte Schach, wobei, wie der belarussische Dichtmann Brelsch in seinen Erinnerungen erzählt, die Kassen ausgezehrt wurden. Noch zur Zeit Peters fand sich sogar die Gesellschaft mit dem „verlorenen“ Brand ab und fand sich an Schach zu spielen. Ein Metropolit ließ sogar die

Kittchenlecken seiner Parodie verkaufen, da ihn das Gelächere beim Spiel störte.

Die gefährliche Zigarre.

Der berühmte Schachspieler Nimzewitsch ist ein abgeklärter Feind des Tabaks. Etwas bitter er seinen Gegner, während der Partie mit ihm nicht zu rauchen. Es erging es auch Professor Widmar auf einem New Yorker Turnier. Die Bitte zu erfüllen fiel dem jüdischen Großmeister keinesfalls leicht, denn er ist ein bewährter Raucher, der während des Spiels so mit nichts als nichts eine Handvoll schwerkalibriger Zigarren zu sich zu nehmen pflegt, als wenn es nichts wäre. Aber lebenswichtig und fessal wie nur immer, entläßt er Nimzewitsch während dem Genuß. Immerhin, so um die Mitte der Partie zieht er unterwürdig, von einer liebverwöhnten Gewohnheit getrieben, seine Zigarrentasche aus dem Rock und legt sie neben das Brett. Mit atemberaubender Agilität vertauscht Nimzewitsch den Professor Ziti und kann trotz der Zigarre auf dem Tisch, als jener wie von einer Zanzoni getrieben aufsteht und mit verbundenen Augen zum Turnierleiter ruft: „Ich brauche Ihre feierliche Hilfe,“ ruft er erregt, „Wem darf ich mich durch Rauchen,

erschreckt er mit der Partie feierlich verspricht, es nicht zu tun!“ Unwillkürlich folgt der Turnierleiter dem mit der Hirschfährten zum Tisch. „Der Professor raucht ja gar nicht“, stellt er stammend fest, „die Zigarrentasche liegt ja völlig unberührt da!“ — „Er raucht nicht“, brach Nimzewitsch auf, „nun gut, aber er dreht zu rauchen, und Sie sollten als alter Schachspieler wissen, daß die Drehung stärker ist als die Ausföhrung!“

„Zu den vier Grazien.“

Der Divisionselementar beschickte in der Kellerei die Unterhände der Mannschaften. Da fesselt sein Blick eine Tafel, die über dem Eingang einer dieser Erdhöhlen baumelt und die die Aufschrift trägt:

„Zu den vier Grazien.“

Ergellen prangt sich neugierig durch den niedrigen Eingang. Da hängen in der Höhle drei belebte, müßbärtige Landsturmzimmer, die beim Eintritt des Generals von ihren Drahtbetten aufspringen.

„Ist ja ganz gemütlich bei Euch“, bemerkte Ergellen und bemaht sich, das Dunkel des Unterlandes mit seinen Blicken zu durchdringen. „Doch das mit den Grazien stimmt nicht ganz — es sind ja nur drei!“

„Überlaßt mich, Herr Ergellen“, nimmt einer der Landstürmer das Wort, „es stimmt schon — der vierte, der Juncker, der ist beim im Wachdienst!“

Veil feilum

„Gestern hab' ich ein Mädel kennengelernt, die hatte mich nie einen Kuß bekommen!“

„Dennarweiter, die muß ich mal treffen!“

„Ja spät, alter Junge, zu spät!“

Drei Stimmen im Raum

Von KARL CURT ZIEGLER

„Bitte, nehmen Sie Platz, Lady Burdon!“
„Danke, Lord Gritter. Doch vor unserer Unterhaltung einige technische Vorbereitungen!“
„Ist das nötig? Ich wohne allein im Haus mit Lane, meinem Diener. Und Lane geht zeitig schlafen, wenn ich im Klub bin.“

„Es dürfte Ihnen bekannt sein, Lord, daß wir vor-
sichtig geworden sind nach den letzten Ereignissen. Des-
halb entferne ich auch den Aufnahmegerät an
Ihrem Telefon. Man weiß nie, wer am Empfangs-
gerät unheimlichen Lauten lauschen könnte, auch wenn nur
Sie und Lane im Hause wohnen.“

„Gehört es auch zu Ihren Vorbereitungen, daß Sie
den Funk über Zimmerhärte einstellen?“
„Es ist gut, wenn drei Stimmen im Raum sind.
Man wird dann immer nur die härteste vernehmen.
Und die soll in unserem Falle der Kaufpreiser sein.“

„Wissen Sie auch die Türen verschließen?“
„Sie sehen, daß ich es bereits tue. Man muß erst
alle Hebel ziehen, Lord, bevor das Wert laufen kann.
Doch nun können wir verhandeln.“

„Sie sind eine seltsame interessante Frau . . .
Lady Burdon!“

„Sie haben recht. Mit charmanter Schmeichelei
soll man wichtige Aktionen einleiten. — Doch ich liebe
das nicht! Als ich Ihnen meine Karte in den Klub
sandte und Sie zu dieser Unterredung bat, wußten
Sie, wer zu Ihnen kommt!“

„Ich hatte das kleine I in der Ecke nicht übersehen.
Lady. Doch ich wußte nicht, daß Korraloff auch mit
Ihren arbeitet.“

„Doch er kommt mehr Erfolge haben wird, soll die
Zukunft zeigen. Ich möchte von Ihnen die Pläne,
Lord Gritter. Das Ministerium des Meeres hat
alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Ätten zurück-
zubekommen. Wir müssen Sie jetzt über die Grenze
schaffen. Es sind zu viel Wissende schon gefangen, die
uns verraten könnten.“

„Das möchte ich leider auch feststellen!“
„Korraloff gab mir den Auftrag, von Ihnen die
Kopie mit den Papieren abzuholen und diese im
Flugzeug nach London zu bringen. Sie sind in der
Stadt zur Eile!“

„Ich kann verstehen, daß dem Ministerium sehr viel
an der Wiedererlangung der Papiere liegt, denn sie
sind sehr wichtig.“

„Was soll das heißen?“
„Sollte hätte das Ministerium doch nicht Sibyl
Freer beauftragt!“

„Sie . . . kennen . . . mich?“
„Sollte ich die treue Mitarbeiterin Inspektor
Kellings nicht kennen!“
„Der Ausdruck „treu“, Lord Gritter, ist sehr am
Platz.“

„Soll das bedeuten, daß Sie nicht mehr in Dien-
sten Scotland Yards stehen?“
„In Diensten schon, aber nicht zu Diensten. Ich
liebe mein Vaterland, das nicht England heißt und
das gleiche ist, wie . . . deins, Alexander Korraloff!“

„Sie . . . sind . . . der erste Mensch in London,
der mich so anzuwenden weiß . . .“
„Es gibt auch nur eine Vera Belowna!“
„Die Spionin!“

„Die ihr Vaterland liebt, Korraloff, und deshalb
den gefährlichen Posten bei Kelling übernommen
hatte, deshalb erst im Augenblicke höchster Gefahr sich
bemerkbar macht und zu dir kommt, Alexander!“

„Ich arbeite mit Beweisen, Vera Belowna!“
„Du würdest lächeln, wenn ich dir meine Aus-
weis-papiere zeigen würde, denn unsere Papiere pfle-
gen doch niemals die ungeräten zu sein. Würde ich
dich auf meine Vorbereitungen von vorn aufmerk-
sam machen, dann könntest du sagen, daß alles gestellt
ist, alles Theater gewesen ist. Aber ich bringe dir den
Beweis, Alexander Korraloff, wie ich arbeite. Dein
Mittelsmann ist gestern verhaftet worden. Unser
wichtigster Kasse. Du kannst ihn in seiner Wohnung
erreichen! Rufe ihn an, überzeuge dich, ob ich wahr
gesprochen!“

„Ja, das werde ich tun! — Hallo, Swannowitsch?
Du bist frei? Gut, sehr gut! Eine Unbekannte hat
dich . . . ich weiß, ich weiß. Doch jetzt schnell ein
Flugzeug herbeiführen lassen. Wir fahren in
zwei Stunden — zu Dritt, Swannowitsch! — ich danke
dir, Vera Belowna. Und hier in dieser Reiseflasche
sind die Dokumente!“

„Zu Dritt? Täuschst du dich da nicht, Korraloff?“
„Wie? Wir haben doch gleichen Weg!“
„O nein, das dürfte ein Verstoß sein!“
„Still jetzt — hör den Funk! — Polizeifunk! —
Was heißt das? — Vera Belowna soeben verhaftet —
dann bist du — Was soll der Browning?“

„Der Revolver soll Ihnen sagen, daß jetzt das Spiel
zu Ende ist und unsere Wege doch getrennt gehen.
Korraloff. Sie wandern ins Zuchthaus und ich fliehe
heute noch von London fort, um die Dokumente in
die Hände zu geben, für die Sie bestimmt sind . . .
Nein, bleiben Sie am Ramin, dort am Funk! — und



Dorfmusik

(Deke-M)

keine Bewegung mehr, mein Revolver ist scharf ge-
laden. Abzuckern würde Flucht nichts nützen, das
Haus ist umstellt.“

„So war alles Lüge!“
„Ich sagte Ihnen, daß ich mein Vaterland liebe,
das das gleiche ist wie das Ihre. Und weil ich es
liebe, muß ich es von einem Menschen befreien, der
im fremden Land nur Schande und Schmach seiner
Heimat zugefügt hat.“

„Die Dokumente . . .“
„Die Dokumente, Alexander Korraloff, sind längst
in den Händen unserer Regierung, denn es waren
keine Geheimnisse, wie Sie glaubten. Viel wich-
tiger ist uns, das Haupt einer weitverbreiteten
Schmugglerbande gefasst zu haben, die unser Land
mit fremden Gütern verunreinigt. Das werde ich Ihnen
vor, Inspektor Kelling, aber hat eine ganze Liste
von Verbrechern, die auf Ihre Konto kommen. Und
nun verteidigen Sie sich vor sich selbst! Ich habe meine
Pflicht erfüllt, auch wenn ich lügen mußte, auch wenn
Ihr Mittelsmann nur unter polizeilichem Schutz in
seiner Wohnung zu Ihnen sprach, auch wenn der
Polizeifunk vom Nebenzimmer aus bedient wurde.
Denn das sollten Sie doch wissen, daß die Spionin
Belowna seit zwei Monaten nicht mehr am Leben
ist. Man hat sie in Paris erschossen, wie es Verräter
gehört.“

„Sie hat eine würdige Nachfolgerin gefunden,
Sibyl Freer!“
„Sie haben recht. Mit charmanter Schmeichelei
soll man wichtige Aktionen auf beschließen.“

JAPANISCHE BAUKUNST

Das eigentliche Baumaterial der Japaner ist das
Holz. Wohnhäuser und Tempel wurden gleichermaßen
aus Holz errichtet. Vielleicht hat man diese Bauweise
schon in früheren Zeiten deshalb gewählt, weil die
häufigen Erdbeben in Japan die Errichtung von Stein-
bauten wenig vorteilhaft erscheinen ließen, vielleicht
aber auch, weil Holz der Baustoff, den das Land im
reichlichen Maße liefert und daher der naturgegebenen
Grundstoff.

So ein japanisches Holzhaus wies fast immer un-
gefähr die gleichen Grundregeln auf. Holzpfähle wur-
den, um sie gegen die Feuchtigkeit des Bodens zu
schützen, auf Steine gestellt, dann durch Querbalken
verbunden und mit einem weit vortragenden Dach
gedeckt. In dieses Rahmenwerk wurden Holzplanken
eingefügt, die sich, wie bei uns die Schiebefenster,
in Rillen verschieben ließen, jedoch man also ein Gemach
auf Wunsch ins Freie öffnen konnte, eine architek-
tonische Idee, die uns zum Beispiel für Sommerhäuser
besonders reizvoll dünkt. Ebenso praktisch war die
Jalousie-Einrichtung, als man auch hier bei
Gelegenheit Wände einfach wegheben und so einen
für einen bestimmten Anlaß zu kleinen Raum beliebig
verändern konnte.

Die Dächer bestanden bei den einfachen japanischen
Häusern aus Stroh, kunst hat man vielfach Ziegel-
dächer. Bisweilen findet man auch zweistöckige Wohn-
häuser, doch gehören diese zu den Seltenheiten.

Bei den Tempeln findet sich die Unterbrechung von
den Wohnhäusern, daß die Balken durch Metallbeschlag
gegen Feuchtigkeit geschützt sind. Auch findet man
reiche Zierate in Gestalt von Schnitzereien, Lackierungen
und Vergoldungen. Die Tempelbauten weisen
häufig zwei bis drei oder noch mehr Stockwerke auf.

Die eigentlichen Shintotempel, die sogenannten
Mia, sollen in ihrer Bauweise von den Urhütten der



Moderne Kunst auf Formosa.

Unser Bild zeigt einen modernen japanischen Aus-
stellungsraum, der sich überaus glücklich in die uralte,
überlieferte Architektur einfügt. (Weltbild)

Japaner abgeleitet sein. Man verwendet für diese
Shintotempel mit Vorliebe das edle Holz des Hinoki-
baumes, und es kommt bei diesen Bauten nicht so sehr
auf Verzierungen und Schnitzwerk als auf wertvolles
gute Zimmermannsarbeit an. Das gerahmte Giebel-
dach wird mit Rinde oder Stroh gedeckt. Bei den
buddhistischen Tempeln dagegen finden sich überreiche
Zierate und höchst kunstvolles Schnitzwerk in Menge.

Eine Eigentümlichkeit war, daß die Shintotempel
nach Ablauf von zwanzig Jahren von Grund auf er-
neuert wurden, — so kommt es, daß man in Japan
viel weniger alte Bauten findet als in irgend
einem anderen Lande der Welt. Und was noch da
war, ist durch Erdbeben von Zeit zu Zeit dann auch
noch zerstört worden. Als beste Beispiele für die alten
Shintotempel gelten die Tempel zu Ise. Sie sollen
zuerst im Jahre 478 errichtet worden sein, aber man
sieht heute ja auch nur ihre Abbilder, wenn man sich
so ausdrücken soll, da sie inzwischen etwa siebenmal
erneuert sein sollen.

Die ältesten Holzbauten Japans sind in einem
Tempel erhalten, der Kondo genannt wird und zu
dem buddhistischen Kloster Horiuji gehört. Berühmt
ist auch der Pavillon Kinkaku, d. h. goldene Halle, in
dem gleichnamigen Kloster. Sein oberstes Stockwerk
war früher außen und innen verguldet, das Dach be-
stand aus der Rinde des Hinokibaumes.

Auch aus dem 17. Jahrhundert sind etliche Tempel
erhalten, die sich durch kunstvolles Schnitzwerk und
prächtige Portale auszeichnen.

In den einfachen Wohnhäusern waren die Fuß-
böden in den Säulenhäusern fast nur aus Papier.

Kewerbild errichtet man in Japan sehr viele
Betonbauten, da man, immer mit Rücksicht auf die
Erdbeben, die Erbauung von Steinbauten für weniger
günstig hält.



Nr. 61

Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage

zum Berner Anzeiger

1934

Fünf Personen spielen Lotterie

Roman aus der Gegenwart von F. M. FELLMANN

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, München-Grubendell

„Und wenn auch die andern über meine Gedanken
nach, es kann mich wenig rühren. Ich frage nicht nach
Geld und Vergeltung, ich will nur wissen, daß ich
einen guten und menschlichen Menschen habe. Die gibt
es eben nur noch selten. Und ich bin damit groß ge-
worden. Mein Vater war so einer.“

„Und dein Bruder, Dorothea.“
„Es war ein wehmütiger Ton drin.
„Den hat der Krieg geholt, ja. Und wie viele noch.
Nicht bloß Menschen, aber die Werte, die da verloren
gingen, unerklärliche Lebenswerte. Und du bist nun so
manches Jahr allein. Aber du hast ihn doch gehabt,
warst glücklich mit ihm. Und dann hast du Walter.“

„Ja, Walter ist ihm so ähnlich.“
„Gutes Blut, Emma. Es macht doch was aus, ob
da in Generationen kein Väter gewütet und den Keim
getroffen hat. Bei uns ist kein Alkohol, keine geheime
Krankheit und nichts sonst im Blut vererbt. Es ist
immer gut, man weiß mit seiner Abstammung Bescheid,
und wenn es nur darum ist, rechtzeitig Ver-
erbtes abzubremfen.“

„Sie göß sich frühlich Kaffee ein.“
„Was ich sagen wollte — wo ist denn Walter?“
„Bei Schrödelmanns.“

„Doch, wo der Franz drüben ist?“
Emma wurde über ihr fälschentliches Gesicht hin
rot. Wie ein altes, modisches Ärgernis. Sie kannte die
Antipathie der andern, die ständig Einpruch erhob,
wenn Walter mit seinem Onkel zusammenkam.

„Ich wollte es ihm nicht abschlagen. Es ist am Radio
etwas in Unordnung, das sehen Sie nun beide nach.
Und Schrödelmanns haben ja auch ihre Sorgen. Da
erweit man ihnen gern einen Gefallen.“

„Sorgen. Wie sich das anhört. Nach so einem
großen Gewinn. Die sind ja Krösche gegen uns.“
„Sie steht nicht im Geldbeutel, das weißt du ja.“
„Die Kinder? Hat denn noch immer keiner von
Alfred gehört?“

„Noch immer keiner.“
„Seine Erziehung. Geht fort und kommt nicht
mehr wieder. Wenn er erst hört, was er für ein ver-
möglicher Herr geworden ist, wird er schon wieder auf-
tauchen. Geld zieht. Uebrigens ist die Mirz auch eine
nette Pflanze. Ich kann mir nicht helfen. Immer nase-
weis, immer schnippisch, wunder was. So ein Ganschen.“

„Mirz könnte freilich anders sein; aber Alfred, das
tut mir doch leid. Er war so ein lieber, einfacher Mensch.“
„Sie sprach wie von einem Verstorbenen, mit
feuchten Augen.“

„Man irrt sich oft. Stille Wasser, tiefe Gründe.
Das Mädel soll ein Verhältnis haben, habe ich läuten
hören?“

Emma wollte nicht recht heraus. Sie kannte die
unheimliche richtende, scharfe Fuge der andern; aber
die Schwägerin bohrte: „Weißt du was davon?“

„Wenig. Ist wohl mehr eine kleine Freundschaft,
ein junger Filmhändler.“

„Da können sich Schrödelmanns ja gratulieren.
Die späte Betonung fränkte, Emma lehnte kühl ab.
„Ich kann nicht darüber erzählen.“

„Wir werden es noch erleben. Sie sollen der Mirz
an die Finger klopfen.“

In der Dämmerung ging Dorothea mit ihrem
Spaniel wieder nach Hause.

Am Dienstag holte sie die ersten Chiffrebriefe auf
ihr Gefühl. Sie breitete sie auf dem vom Vater
geerbten Schreibtische aus. Ein wenig schlug ihr das
Herz, nicht viel. Sie hatte sich lange auf den Tag vor-
bereitet, ihn lange ausgemalt. Nun war er da.

Mit dem alten Brieföffner schloß sie die Umschläge
auf, einen nach dem andern, und begann zu lesen.

Es waren Schreiben jeder Art und Bildungsstufe.
Küchtern und geistlich, kurz angebunden und
herrlich, mit dem Nimbus des Wissens, was man wert
war, schüchtern und bettelhaft die andern, erwerbslos
und verzweifelt, schon die Not verhöhnd, die selbst
nach der Heirat griß.

Zum Schluß blieben 3 Vermittler zurück, davon
eine Dame, Frau von Sellin.

Dorothea drehte das Blatt hin und her. Sie war
enttäuscht. Eine große Einsamkeit breitete sich über sie.
Eine bittere Einsamkeit. Die Welt wurde enger. Es
entglitt etwas, was sie heimlich und traumhaft für sich
gehalten, die Hoffnung, daß sie in der Dorothea wie im
Labirinth herumirrte, stündlich mutloser, verlorener
und erschöpfter.

„Doch ich sah das so aus, Wiberlich.“
Dabei war nicht gesagt, daß das der einzige Erfolg
sein mußte. Es waren die ersten Briefe. Man mußte
noch geduldig sein und sonnen.

Aber es kam nichts Rechtes mehr. Briefe tröpfelten
nur nach, Tag um Tag, ein Mosaik von zahllosen
Einsparben, ein Mosaik, in dem Dorothea wie im
Labirinth herumirrte, stündlich mutloser, verlorener
und erschöpfter.

Das Ziel war da, nun sah sie es nicht. Schüttelte
es weg, in den Papierkorb, wie man Lumpen weg-
wirft. Und in der Fülle, die ihr zur Auswahl zuge-
flogen war, fand sie nicht mehr zurecht.

Sie nahm wieder das Schreiben der Frau von
Sellin. Es war höflich und freundlich gehalten.
Und Dorothea Heinicke nahm entschlossen die Feder
und meldete sich an.

Zwei Tage darauf bekam sie Antwort. Frau von
Sellin berührte auf einer Fahrt ihre Gegend und
wollte sich die Ehre geben, sie persönlich aufzusuchen.

Das Schicksal rollte.
Eine zierliche dunkelhaarige Dame kam und stellte
sich ihr vor. Sie sah mit klaren Augen im sauberen
Interieur umher und schlug eine lebendige und
interessante Sprache an. Dorothea hatte keine Zeit,
befangen oder zurückhaltend zu sein. Sie wurde mit-
gerissen.

Frau von Sellin machte keine Notizen; aber sie
wußte bald über alle Dinge Bescheid. Alter, Ver-
mögensstand, Bildung, Spezialwünsche.

„Ich muß nun leider wieder fort.“ sprang sie end-
lich auf, „verzeihen Sie, bitte, liebes Fräulein Heinicke.
Aber ich hoffe sehr, wir sehen uns bald wieder. Darf
ich Sie zum Tee einladen? Übermorgen gegen 5 Uhr,
ja? Sie haben da Gelegenheit, verschiedene mir be-
kannte Herren kennenzulernen. Also ja? Dann auf
Wiedersehen.“

9. Kapitel.
Mirz schluchzte wie am Spieß.

Ihr Vater ging großlos vor ihr auf und ab.
„Dies verdammte Geld! Was hat man davon?“
Nichts als Unruhe und Ärger. Belügen und Betrug!
Wo fanden wir, wenn diese Verdrähtungen so weiter-
gehen? Erst Alfred, dann Franz, jetzt du! Ich habe
genug, übergenug! Ich pack' auf und zieh' in den
Wald! Da schlage ich Bäume und die Menschen
können mir samt und sonders gekloppt werden.“

Frau Anna sah müde am Fenster. Das Nähzeug
lag in ihrem Schoß. Sie war jetzt oft so müde. Die
Spannkraft ließ nach.

„Hör auf zu heulen jetzt. Erzähle! Wie war das?
Du hast dem Bengel das Geld gegeben?“

„Nein, Vater.“
„Also Einbruch?“
„Nein, Vater.“

„Nein, Vater, nein, Vater!“ sagte er wütend. „Halt
dich endlich, Steh' Rede und Antwort.“

Die Mutter hörte schweigend zu. Ihre Kinder, was
war das plötzlich mit ihnen, daß sie so fremd und

Und jetzt die Bilder, eine Kompanie Heirats-
lustiger, Menschen darunter, die Käser und Leichsinn,
Stumpfgewordenheit und Keckheit im Gesicht trugen.

Dorothea Heinicke wurde total verwirrt. Ein
Schüttelfrost packte sie. Da war ja nicht einer . . . doch,
ja, ein Witwer mit Eigenheim und 3 halberwachsenen
Kindern. Aber das wollte sie nicht. Nur nicht fremde
Kinder erziehen, gewissermaßen Verantwortung vor
einer unbekannten Toten tragen. Nicht jeden Topf so
hinsetzen, wie er früher gestellt worden war, und nicht
über Leibgerichten verzweifeln, die andere Hände
andere lochten.

Der Witwer wurde zuerst wieder zurückgeschickt.
Dann die anderen, nach der Reihe. Sie wollte sie gar
nicht auf noch herbeigehalten. Fort damit.

Foto-Epping
Bahnhofstr. 78
Postkarten

Max Hensele
Schreibwaren

Gehämmertes
Papier
32 Blätter à 40 cm x 60 cm

Gehämmertes
M.R.-Papier.

Das ist das Geheimnis
der Bindekunst mit 12 Blättern, 1 Karton
und 25 Briefbögen kostet nur 1,30.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann Göring-Str. 8, neben dem Postamt



Überall Farbenfreude

in der ganzen Herren-Kleidung, bei den Sakko-Anzügen, der Sportkleidung und besonders in den farbenfrohen Kombinationen von Sakkos und Hosen.

Hauptpreislagen für Strahlen-Anzüge:
45.- 55.- 65.- 75.-
Einfache Ausführung: 29.-, 35.-, 39.-

Hauptpreislagen für Sport-Anzüge:
39.- 45.- 49.- 55.-
Einfache Ausführung: 25.-, 29.-, 35.-

Einzel-Sakkos, Golf-Hosen, Sommer-Hosen, überaus preiswert!

Damen-Mäntel, Kostüme und Kompletts ebenso vorteilhaft.



PIANOS
FLÜGEL
Allein-Vertr. der Welt-
firmen Bechstein, Blüthner,
Groschman, Steinweg usw. Gute,
gebrauchte Pianos und Flügel
stets am Lager. Günstige Zahlungs-
bedingungen!

Planohaus
MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße
Lager von etwa 50 Instrumenten.
Reparaturen — Stimmungen.

Alle Kleinanzeigen
sind mobil! u. wirken im Dauer-
Kassier! — Stellen Sie sich!

Das Vornehmste
Haltbarste
ist der

Sandemband

Einbinden von Büchern und Zeitschriften
in jeder gewünschten Ausführung.
Auch Reparaturen werden
sorgfältig erledigt

Roethers & Röttches
Abt. Buchbinderel
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt

Hauptkassierer Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Alth. Ruppert,
Geisenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr.
Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz
Brunns, Geisenkirchen, für Sport Jol. Möller,
Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne
Bildverantw. Dr. Reiners, Herne, Berliner Ver-
treter Dr. C. Häfner, Berlin. Beiträge sind an
die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8),
nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten.
D. A. IV. 86 über 3.500. — Druck und Verlag
Roethers & Röttches, Herne, 3. St. in
Preisliste Nr. 3 adliga. — Mengenrabatt 5%

Der Ton macht die Musik
Ich hörte, wie zwei Freundinnen einander be-
grüßten. „Ach, das ist ja reizend, daß wir uns einmal
treffen“, flüsterte die eine. „So lange haben wir uns
nicht gesehen! Und ich habe oft an Sie gedacht. Sehr
gut sehen Sie aus. Wie ein junges Mädchen. Wie
machen Sie das eigentlich? Und den entzückenden Hut,
den Sie aufhaben?“
So ähnlich redete auch die andere. Aber der Ton
dieser Worte war so unecht, daß ich mich getraut hätte,
die Hand dafür ins Feuer zu legen, daß es nach dem,
was diese „Freundinnen“ dachten, heißen mußte: „Da
läuft mir gerade diese Vogelstrecke über den Weg.
Ich kann sie so wie so nicht ausstehen. Wie alt sie ge-
worden ist! Wenn nicht Puder und Schminke nach-

hülfe, man müßte sie noch für zehn Jahre älter halten,
als sie ist.“
Ich hörte auch zwei Männer mit einander sprechen.
„Wie geht es Dir?“ — „Danke, schlecht. Aber man
muß zufrieden sein. Das Geschäft klappt immer.
Aber ich habe gehört, daß es dir geschäftlich recht gut
geht. Wann sagst mir, daß du dich mit dem Gedanken
trägst, das Geschäft zu erweitern. Das freut mich. Na,
du warst ja schon immer tüchtig und umsichtig hinter
den Dingen her.“ Auch in diesem Falle fand die Un-
aufrichtigkeit dabei. Im Grunde hätte es heißen
müssen: Du bist dein Leben ein Trübsal gewesen, aber
es bewahrheitet sich bei dir das Wort von den größten
Kartoffeln.
Und ich habe ein Mädchen belauscht. Da sagte das
Mädchen zu dem jungen Mann: „Du bist ein ganz

Kaufen leicht gemacht!
Im neuen Katalog
sind sämtliche Ma-
schinen aufgelistet.
Für jed. Geschm.
Zusendung kostet!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brockwede-Bielefeld 429

Leistungsbewußtsein fehlt. 75 Prozen
selbstverschuldet. Täglich sterben in
deutschen durch Feuer, 3 davon durch
Verletzung aller Verkehrsunfälle der
Verkehrsmittel. Die Verkehrsunfälle
auf öffentlichen Verkehrsmitteln, die
zurückzuführen. Fast alle der durch
getroffenen Kinder hätten gerettet
sein man besser aufgepaßt hätte.
e Erziehung helfen. Jeder muß
den Menschen seiner Umgebung an-
passen die Arbeiterkassen-Berufsmis-
erhältnisse beachten werden, auf de

Achtung!
Ihr altes Radiogerät
wird beim Kauf eines neuen unter
bestimmten Richtlinien in Zahlung ge-
nommen.
Die Vergünstigung gilt nur für
eine kurze Zeit.
Verkaufen Sie nicht diese Ge-
legenheit und lassen Sie sich sofort
ein Gerät mit den modernsten Er-
zeugnissen aus meiner großen
Auswahl vorführen.

Kostenlose Beratung bei
Julius Werke
Bahnhofstraße 77 // Rnf 513 05.

Mit Lack und Liebe
verschönere Dein Heim!
Lackwerke über Nacht neu lackierend
H 1.25 1.45 1.70 RM.
Vorstrich, Sand-, u. Leinwandfarben, Kreide, Lack, Pinsel
billigst
Fachdrögerie Husemann
Von der Heydt-Straße, Ecke Poststraße.

Achtung!
Die Besichtigung des
neuen Pat. - Brunonia - Heißluft - Küchenherdes
(kochen, braten, backen ohne Holz, Kohlen u. Flüss.
Brennstoffen, nur mit dem bill. Braunkohlenkoks),
dessen Vorführung Freitag abend stattfindet, ist noch
heute, Samstag, 25. Mai, von 12-15 Uhr, in der
mitgeteilt von 10-12 Uhr im Rath. Gesellenhause,
Franz-Seidel-Str. 28, unter fachm. Leitung möglich.
Hausfrauen und Ehemänner sowie alle tüchtige, inte-
ressierten sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Ich empfehle:
„Freudenspende“
(Krüll- und Grobschnitt)
50 g 15 Pfg. 100 g 30 Pfg.
50 g 20 Pfg. 100 g 40 Pfg.
50 g 25 Pfg. 100 g 50 Pfg.
50 g 30 Pfg. 100 g 60 Pfg.
50 g 40 Pfg. 100 g 80 Pfg.
50 g 50 Pfg. 100 g 1.- M.
50 g 60 Pfg. 100 g 1.20 M.
1/2 Pfd. 1.- M., 1.25 M., 1.50 M.

Alfred Grote Herne, Bahnhofstr. 55

Salon Wicht
Vincestraße 5
Der Friseur für alle Ansprüche
für Damen und Herren.
Saub. Bedienung. - Niedr. Preise.
Neuheiten in Parfüms, Seifen
und Toiletteartikeln.
Spez.: Dauerwellen u. Wasserwellen.



aufs Land!
Gebt der NSD Freiplätze!

Stadtgarten-Restaurant Herne
Täglich geöffnet. Inh.: Karl Fröh. Tel. 50902.
Sonntag bei guter Witterung
Konzert und Tanz im Freien
Feenhafte Beleuchtung.
ff. Kaffee und Kuchen.
Besuchen Sie den
Sodinger Volkspark.
Es spielt die neue Kapelle Richter.
Es ladet freundlichst ein
J. Konermann.

Rennen zu Recklinghausen
Sonntag, 24. Mai, je 7
Pfungst-Sonntag, 31. Mai, Rennen
Pfungst-Montag, 1. Juni, 15 Uhr.

Achtung!
Ein schöner Wettbewerb lockt Laufende.
für seine Zwecke interessant und merkwürdig fin-
hat zum Beispiel die Stadt Berlin schon öfters
wettbewerbe um die schönsten Ansichten der
hauptstadt ausgeschrieben und schöne Preise
Gerade ein solches Preisausschreiben der Stadt
richtet sich ganz bewußt an den Liebhaber und
den Romanfanthorax, denn es geht nicht

Erklärung!
Wir erklären hiermit, daß Herr Rudolf Heide nicht
mehr in unseren Diensten steht und infolgedessen auch nicht
mehr berechtigt ist, Gelder für uns in Empfang zu nehmen
oder geschäftliche Vereinbarungen in unserem Namen zu
treffen. Wir warnen die Geschäftsmittel von Herrn Heide
Herrn Heide irgendwelche Verbindungen in unserem Namen
zu treffen, da wir jede Haftung ablehnen müssen.

Schauburg Herne
Inh. B. Schroeder.
Herne, den 22. Mai 1936.

Freudenspende
(Krüll- und Grobschnitt)
50 g 15 Pfg. 100 g 30 Pfg.
50 g 20 Pfg. 100 g 40 Pfg.
50 g 25 Pfg. 100 g 50 Pfg.
50 g 30 Pfg. 100 g 60 Pfg.
50 g 40 Pfg. 100 g 80 Pfg.
50 g 50 Pfg. 100 g 1.- M.
50 g 60 Pfg. 100 g 1.20 M.
1/2 Pfd. 1.- M., 1.25 M., 1.50 M.

Alfred Grote Herne, Bahnhofstr. 55

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

Jetzt Kali
42%
den Kartoffeln geben!
Dickhage
Sodingen, Kirchstr. 16.

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

Schauburg

**Dorothea Wied
Gustav Fröhlich**
als Liebespaar in dem
neuesten Großfilm:
**Die un-
mögliche
Frau**

Endlich wieder ein mondäner Gesellschaftsfilm!
Endlich wieder ein modernes, noch dazu neuartiges
Milieu!
Endlich wieder Sensation, Kriminalistik und Kämpfe
um das Herz einer schönen Frau.

Unser gutes Belprogramm:
Wenn einer
eine Reise tut
Ein reizendes Lustspiel
mit Eugen Rex u. Hansi Weiss

Schöner Kulturfilm
aus Barcelona
Die neueste
Wochenschau

Unsere Vorstellungen beginnen wochentags 3 Uhr,
sonntags 2.30 Uhr. — Letzte Hauptabendvorstellung
8.10 Uhr. — Erwerbslose bis 6 Uhr nur 4 Pfennig.

Erklärung!

Wir erklären hiermit, daß Herr Rudolf Heide nicht
mehr in unseren Diensten steht und infolgedessen auch nicht
mehr berechtigt ist, Gelder für uns in Empfang zu nehmen
oder geschäftliche Vereinbarungen in unserem Namen zu
treffen. Wir warnen die Geschäftsmittel von Herrn Heide
Herrn Heide irgendwelche Verbindungen in unserem Namen
zu treffen, da wir jede Haftung ablehnen müssen.

Schauburg Herne
Inh. B. Schroeder.
Herne, den 22. Mai 1936.

In der Friedrichstraße

wohnt der
Baustofffachmann!

Vierzehnjährige Praxis in der Her-
stellung und im Vertrieb von Bau-
stoffen gestattet, ein Wort mitzu-
reden. Die Verteilung bis zum letzten
Verbraucher ist Spezialität.
„Einen Pfennig im Einkauf mehr
bezahlt“, einen Pfennig „im Verkauf
billiger abgegeben“, sichere dem
Kaufmann, den einst ein Großer
nach dem Ergehen seines Geschäftes
fragte, den Erfolg.
In diesem Sinne empfiehlt sich

DUX With. Schlenkhoff,
Farnstr. 50637, Herne, Friedrichstr. 2

**Reparaturen an Füllhaltern
und Drehbleistiften,**
auch an nicht bei uns gekauften,
besorgen schnell und preiswert:
Koethers & Röttches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.

Neue Erfindung!
Wir langen und weiten
Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern.
Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstraße 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Straße 297

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05

**Reinigen auch Sie
Ihre Betten.**
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
Cremershof Telefon 501 05